Anzeigenpreise:
Die achtgespaltene Zeile 40 ₰
Inserate für auswärts . 50 ₰
Arbeitsmarkt- und Wohnungsanzeigen . 20 ₰
Die 3-gesp. Reklamezeile 150 ₰
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unsern Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen monatlich 2,00 ℳ
vierteljährlich 6,00 ℳ
Durch d. Post bez. außerd. Zustellgebühr . monatl 30 ₰
Einzelnummern . . . . 15 ₰
Postscheckkonto Danzig 2946.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion: Am Spendhaus 6. Tel. 720.
Expedition: Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32. Telephon 3290.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Loops; für Inserate Bruno Ewert
Verlag und Druck J. Gehl & Co., Danzig

Nr. 298 | Sonnabend, den 20. Dezember 1919 | 10. Jahrgang

Klassenkampf und Klassenjustiz.

Die Lehre des Marloh-Prozesses.

Wir entnehmen der „Chemnitzer Volksstimme“:

Als im Jahre 1912 im Ruhrkohlengebiet 200 000 Bergknappen aus den Schächten herausstiegen und im gemeinsamen Riesenstreik die Förderstühle still setzten, und als dieser gigantische Kampf nach vierzehn Tagen infolge des schwarzen Verrats der christlichen Bergarbeitergewerkschaft zusammenbrach, da setzte unmittelbar hinterher eine geradezu brutale Verfolgung der streikenden Bergarbeiter durch die königlich preußischen Gerichte von Geldsacks Gnaden ein. Wochenlang übten die Strafkammern ihr furchtbares Handwerk; wer einen Streikbrecher nur schief angesehen hatte, wurde erbarmungslos dem Gefängnis überliefert; zu Hunderten wurden sie abgeurteilt und selbst eine Arbeiterfrau, die in gerechter Entrüstung das Wort „Streikbrecher“ gerufen hatte, machte auf drei Monate mit dem preußischen Kerkermeister Bekanntschaft, obgleich sie erst kurz vorher Mutter geworden war. Mit ihrem Säugling zusammen mußte sie ihre Strafe antreten. Die Justiz erniedrigte sich zur willigen Dirne des kapitalistischen Staates und noch nie war die enge Verbindung, der unzertrennbare Zusammenhang zwischen dem Kampf der kapitalistischen Klasse gegen ihren proletarischen Todfeind und ihrer skrupellosen Benutzung des Machtmittels der Klassenjustiz so leuchtend klar in die Erscheinung getreten. Klassenkampf und Klassenjustiz, Rechtsbeugung im Interesse der Herrschaftsschicht gegen die proletarischen Kampfgruppen, so sind die Hunderte von grausamen Urteilen aufzufassen. Eine Armee von 200 000 harten Kämpfern rüttelte an den Pfeilern des kapitalistischen Staates — eine Division christlicher Proletarier wurde von der kapitalistischen Staatskirche zum Streikbruch abkommandiert zur Rettung der „göttlichen“ Weltordnung — die zähneknirschend nach verlorenem Kampf die Waffen Streckenden wurden vom kapitalistischen Richter in Ketten gelegt.

Womit wir nicht einmal behaupten wollen, daß diese Klassenjustiz in jedem Falle bewußt geübt wurde. Sie war sehr oft nur der Ausfluß einer Weltanschauung des verurteilenden Richters, des Klassengegners des sozialistischen Proletariats. Diese seine Anschauung von der Heiligkeit und Unverletztbarkeit des kapitalistischen Staates hatte er schon mit der Muttermilch eingesogen, hatte sie als Student von seinen Lehrern übernommen und im exklusiven Kreis täglich erhärtet, so daß seine Gedankenwellen immer nur durch die eine Furche hindurchlaufen konnten, immer nur den einen Ausklang hatten: die Erhaltung der Staatsordnung!

Außer diesen unbewußt und fast instinktiv Klassenjustiz übenden Richtern gab es natürlich auch die andere Sorte, die bewußt und mit voller Absicht das Recht beugten, wenn es sich um Arbeiter handelte. Aber immer waren für die bürgerliche Gesellschaft das Recht und die Rechtsprechung nur Kampfmittel zur Verteidigung ihres Besitzes. In Zeiten des hochgehenden Kampfes — wie der Fall der Ruhrbergleute zeigt — wurde auch die Waffe der Klassenjustiz schärfer gehandhabt. Trat im Kampf der Klassen eine Atempause ein, dann hüllt sich der Richter in seine „objektive“ Toga und Göttin Justitia legte die Binde wieder vor ihre Augen.

Das Mördertrio Reinhardt-Kessel-Marloh, wobei Marloh nur die ausübende Hand war, ließ 29 unschuldige Menschen zusammenschießen wie Hasen auf der Treibjagd. Daß dieses Verbrechen straflos ausgehen konnte, daß der eigentliche Urheber dieser Scheußlichkeiten, der Oberst Reinhardt, nicht längst unter Anklage steht, beleuchtet grell die Situation. Das Bild der Komödie des Prozesses gegen die Mörder der proletarischen Führer Luxemburg und Liebknecht weist genau dieselben Züge auf. Mit zynischer Offenheit benutzen die militärischen Klassenrichter all die kleinen und großen Hilfsmittel, mit denen man den Tatbestand verschleiern und die Verbrecher der gerechten Sühne entziehen kann.

Die Prozesse gegen Proletarier aber, die sich in der Revolution ähnliches zuschulden kommen ließen, wurden mit rücksichtsloser Schärfe durchgeführt. Wir wollen keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß wir jede Gewalttat, gleichgültig, ob sie von Rohlingen im Offiziersrock oder im Arbeiterkittel ausgeübt wird gleichermaßen verurteilen. Wogegen wir uns wenden, ist die verschiedenartige Auswertung des Strafmaßes für diese gleichgearteten Handlungen. Während die Mörder der 29 Matrosen heute noch frank und frei herumlaufen können, während die Offiziere, die mit ihren Revolvern die tödlichen Schüsse abgaben auf Liebknecht und Luxemburg, sich heute noch der Freiheit erfreuen, liegen die Geiselmörder von München längst unter dem kühlen Rasen. Die härteste Strafe, das Todesurteil wurde über die verhängt, die in der Kampfesstimmung dasselbe taten, wie der Oberleutnant Marloh, indem sie unschuldige Menschen töteten.

Der Gegensatz springt kraß in die Augen: sobald es sich um einen Angehörigen der besitzenden Klasse handelt, wird auch heute noch, genau wie früher, das Gesetz entweder überhaupt nicht oder nur in der mildesten Form angewandt. So wie man früher den prinzlichen Mörder Arenberg, den viehischen Henker der Schwarzen in den Kolonien Hänge-Peters, den meineidigen Fürsten Philipp Eulenburg durch die geriebensten Schachzüge der Strafverfolgung entzog, so geschieht es heute noch mit den Offizieren Vogel, Marloh und Genossen. Es wäre eine furchtbare Unterlassungssünde der Sozialisten, würden sie diese harten Tatsachen nicht feststellen und durch rücksichtslose Aufdeckung dieser Justizschande das Ihrige dazu beitragen, um eine baldige Aenderung der Zustände herbeizuführen.

Da wir seit jeher die Gewalt als Waffe im Kampf der Ideen streng abgelehnt haben, besitzen, wir auch das Recht, mit dem Messer der Kritik Geschwüre offen zu legen, die sich in der Rechtsprechung unseres Staates gebildet haben. Um aber die nötige Distanz zu diesen Vorgängen zu gewinnen, muß ausdrücklich betont werden, daß die linksstehenden Unabhängigen und Kommunisten, die auf das Mittel der Gewalt nicht verzichten, folglich auch nicht das Recht haben, sich darüber zu beklagen, daß nunmehr die bürgerliche Gesellschaft mit Hilfe der Klassenjustiz das gleiche tut. Es ist und bleibt die Todsünde der linksstehenden proletarischen Gruppen, daß sie mit einigen Tausend aufgepeitschter Hitzköpfe versuchten, mit Waffengewalt sich in den Besitz der Regierungsmacht zu setzen und damit den blutigen Bürgerkrieg in unsere eigenen Reihen trugen. Es ist und bleibt das tragische Schicksal der Revolution, daß in einem Moment, als die höchste Anspannung aller Kräfte uns wahrscheinlich den sozialistischen Sieg durch die Demokratie gebracht hätte, ein Teil unserer Leute an der Stoßkraft der sozialistischen Idee verzweifelten und an ihre Stelle das Beweismittel der Handgranaten setzte. Auf diesem sumpfigen, mit Bruderblut getränkten Boden ist dann alles weitere entstanden und wenn heute in jedem Urteil eines politischen Prozesses sich schamlos das Gesicht der Reaktion ausdrückt, so haben wir es den Leuten zu danken, die sich und uns damals die Hände banden und uns wehrlos machten gegen den gemeinsamen Feind.

Haben wir so Ursache und Wirkung in das rechte Licht gesetzt, so dürfen wir doch an der Gefahr, die durch diese Wirkung ausgelöst wird, nicht vorbeigehen. Klassenjustiz bedeutet Klassenkampf! Die bürgerliche Gesellschaft selbst ist es, die uns hart und schonungslos einhämmert, daß es von ihnen zu uns keine Brücke gibt. Die Besitzenden und Eigentümer der Produktionsmittel haben die Grenze gegen die Besitzlosen, die in ihrer Arbeitskraft Ausgebeuteten mit dankenswerter Klarheit gezogen. Sie sind nicht gewillt, auch nur ein Jota ihrer alten Vorrechte freizugeben und sie verhindern auf Grund ihrer zahlenmäßigen Mehrheit im Parlament jede Maßnahme, die über das demokratisch-kapitalistische Programm hinausgeht und etwa die ersten sozialistischen Glieder schweißen könnte in der Kette der Entwickelung. Seit langem schon führen sie den Klassenkampf in schärfster Form und es liegt nur an der Zeit und den Umständen, daß sie vor dem letzten Gewaltmittel des reaktionären Putsches noch zurückschrecken.

Unser Aufsteigen bedeutet ihren Untergang, unser Leben ist für sie Tod! Diese Erkenntnis ist in der bürgerlichen Gesellschaft seit langem durchgedrungen und präzisiert dem zufolge scharf und klar ihre Stellung zum Proletariat. Die einzige Konsequenz für uns besteht darin, nun gleichfalls zu der Waffe zu greifen, die eine Zeitlang bei der Bedrohung des gesamten Volkes zur Seite gelegt werden mußte, als sich Deutschland im fürchterlichsten Existenzkampf gegen den ausländischen Kapitalismus befand. Heute aber scheiden sich wieder die Geister und dem Klassenkampf der Bourgeoisie setzen wir den Klassenkampf des Proletariats entgegen.

Die russisch-englischen Verhandlungen gescheitert.

Kopenhagen, 19. Dez. (W. B.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge, sind die englisch-russischen Verhandlungen in Kopenhagen über den Austausch der Kriegsgefangenen ergebnislos abgebrochen worden. Es sollen jetzt noch ein oder zwei Sitzungen stattfinden über die Entsendung von Lebensmitteln an die britischen Gefangenen in Rußland. In einer Erklärung hierzu schiebt Litwinow die Verantwortung für den Abbruch der Verhandlungen der englischen Regierung zu.

Der Kampf um den Einheitsstaat.

München, 19. Dez. (W. B.) Im bayerischen Landtag haben am Schluß der gestrigen Sitzung die Fraktionsführer Erklärungen zum Beschluß der preußischen Nationalversammlung betreffend die Errichtung eines deutschen Einheitsstaates abgegeben. Abgeordneter Held lehnte im Namen der bayerischen Volkspartei (Zentrum) alle darauf abzielenden Bestrebungen entschieden ab. Abg. Häberlein erklärte namens der deutschdemokratischen Partei, ein überstürzter Versuch auf Herstellung unbeschränkter Reichseinheit wäre eine ernstliche Gefährdung der neuen staatlichen Grundlagen. Die sozialdemokratische Partei erklärte, daß sie der Herbeiführung des deutschen Einheitsstaates sympathisch gegenüberstehe. Auch die bayerische Nationalpartei stellte sich auf den Standpunkt der Reichseinheit. Der bayerische Bauernbund lehnt den Einheitsstaat entschieden ab. Die U. S. P. verlangt die Durchführung des Einheitsstaates als ihr Hauptziel.

Die Uneinigkeit in der Entente.

Der römische Gewährsmann des „Secolo“ berichtet u. a., es sei kein Geheimnis, daß die Verspätung in der Ueberreichung der letzten Noten an Deutschland auf die Uneinigkeit der Verbündeten zurückgehe. Frankreich sollte gegenüber Deutschland energisch und entschlossen vorgehen. Frankreich fand aber nur Italien an seiner Seite, wie es die neuen herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern erfordern. Amerika verweigerte seine Zustimmung, England verhielt sich unsicher und abwartend in der syrischen und adriatischen Frage. Die neue Besprechung hat gezeigt, daß Frankreich nur wenig auf England, gar nicht aber auf Amerika zählen kann. Clemenceau will die Unterstützung Lloyd Georges zu einem Vorgehen gegen Deutschland erhalten, das sicher gemäßigt und durchaus nicht herausfordernd sein soll. Scialoja sucht die Unterstützung Englands für die italienischen Bestrebungen in der Adria. Daß Italien die Unterstützung Frankreichs gewährt wird, erscheint zweifellos, sie werde aber nicht ohne Verständigungen, wahrscheinlich in Asien gegeben werden. Amerika will aus dem europäischen Bündnis ausscheiden. Angesichts dieser verhängnisvollen Strömung wäre es eine Selbsttäuschung, auf die Möglichkeit eines Zusammenflickens der Allianz durch einige Abänderungen des Versailler Vertrages zu hoffen.

Eine fürstliche Abfindung.

Im mecklenburgischen Landtag hat eine bürgerliche Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten einen Vertrag zwischen dem Freistaat Mecklenburg-Schwerin und dem ehemaligen Landesherrn zugestimmt, der dem einstigen Großherzog für seine bekanntlich „hervorragenden“ Verdienste außer dem Privatvermögen noch folgendes zuspricht: vier Güter im Werte von wenigstens 2 122 500 Mk., ferner 1 425 570 Hektar Forsten, eine große Anzahl Grundstücke, ein Schloß mit der entsprechenden Zahl von Nebengebäuden, Gärten usw., ein Palais mit entsprechendem räumlichen Zubehör, drei Sommerwohnungen mit Nebengebäuden, ein „Kavaliergehöft“ und dazu das nette Sümmchen von 6 Millionen in bar. Außerdem werden dem verdienstvollen Hause — es gibt noch einige Tanten, Witwen, Onkels und dergleichen — recht ansehnliche Apanagen gezahlt.

Ein feines Geschäft, Großherzog zu sein und abdanken zu müssen . . .! Der ehemalige Großherzog wird durch die ihm zugesprochenen Besitzungen einer der größten Grundbesitzer Mecklenburgs. Es ist aber ein Skandal, daß so etwas nach der Revolution in Deutschland möglich. Wir sind dieselben Deutschen geblieben, als die Heinrich Heine uns schon vor mehr als siebzig Jahren geschildert hat. Wir verweisen auf das in dieser Nummer abgedruckte Gedicht „Zur Beruhigung“.

Die Betriebsleistungen der Eisenbahn.

Berlin, 20. Dez. Die Betriebsleistungen der Eisenbahn betragen jetzt laut „Lokalanz.“ 63 Proz. gegenüber den Friedenszeiten. Der Güterverkehr erreicht ungefähr 80 Proz. der Friedensleistungen. Wenn trotzdem starke Störungen im Wirtschaftsleben noch nicht behoben sind, so ist das wesentlich eine Folge der Verpflichtung der Eisenbahnverwaltung, die Lebensmitteltransporte über weit ausgedehntere Strecken auszuführen als im Frieden.

Der Gastwirtestreik in Berlin.

Berlin, 19. Dez. Die Verhandlungen der Vertreter der Gastwirteorganisationen mit der Regierung führten bisher zu keinem greifbaren Ergebnis. Infolgedessen dauert der Gastwirtestreik noch an. Zugesagt wurde die Veranstaltung einer Enquete über das ganze Reich, um festzustellen, wie groß die für die Gastwirtschaften benötigten Lebensmittelmengen seien, und auf welche Weise sich bestehende Mißstände abstellen lassen.

Die Besetzung Oberschlesiens.

In Kattowitz trafen zahlreiche Entente-Offiziere ein, die möblierte Zimmer suchen. Fast sämtliche Hotels sollen bereits belegt worden sein. Man rechnet laut „Vorwärts“ mit dem Eintreffen der Besetzungskommission zu Anfang Januar.

Scheidemann Oberbürgermeister von Kassel.

Kassel, 19. Dez. (W. T. B.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der frühere Ministerpräsident Scheidemann mit 48 von 86 abgegebenen Stimmen zum Oberbürgermeister von Kassel gewählt.

Deutsche Nationalversammlung.

Heftige Zusammenstöße zwischen Noske und den Unabhängigen.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Reichswehrminister Noske und Mitgliedern der unabhängigen Fraktion. Auf der Tagesordnung stand eine Anfrage der Abgeordneten Runert und Henke über die Stellung der Regierung zu den Maßnahmen Noskes, der nach Aussage des Hauptmanns Schwabacher Listen aufgestellt hat, um unabhängige Abgeordnete zu verhaften, wenn sie sich an Aufständen beteiligen. Ferner fragten die Antragsteller, was die Regierung zu tun gedenkt, um die gefährdete Immunität der Mitglieder der Nationalversammlung, sowie Freiheit und Leben schuldloser Staatsbürger sicherzustellen?

Reichswehrminister Noske erwiderte auf die Anfrage:

Nach dem von verbrecherischen Elementen verursachten Aufstand im März in Berlin, der mit verursacht worden war durch den von den Unabhängigen proklamierten politischen Generalstreik, der den Sturz der Regierung bezweckte, und nach der wahnwitzigen Räteherrschaft in München, die erst im Mai beseitigt werden konnte, ist in Wort und Schrift weiter zum Bürgerkrieg gehetzt worden. (Großer Lärm bei den Unabhängigen, lebhaftes Hört, hört!) Die „Freiheit" vom 11. Dezember hat festgestellt, daß sich Teile der Partei der beiden Fragesteller von der gewaltsamen Taktik der Kommunisten nicht ganz ferngehalten haben. (Stürmisches Hört, hört!, lebhafter Widerspruch bei den Unabhängigen.) Am 8. Juni habe ich an wenige Dienststellen eine Instruktion erlassen, deren erster Satz lautete: „Für Fälle des erneuten Aufstandes befehle ich: Der Aufstand ist mit allen zu Gebote stehenden Mitteln so schnell wie möglich niederzuschlagen." (Sehr gut! Lärm bei den Unabhängigen.) Im zweiten Absatz habe ich angeordnet, daß während der Dauer des Aufstandes die Personen, die an dem gewaltsamen Sturz der Regierung mitwirken, sofort festzunehmen seien. (Lebhafte Zustimmung des Hauses, erneuter Lärm bei den Unabhängigen.) Gegen solche Festnahme schützt die Immunität auch den Abgeordneten nicht. (Rufe und Zwischenrufe bei den Unabhängigen. Zustimmung bei den übrigen Parteien.) Es ist damit nur eine Selbstverständlichkeit ausgesprochen worden. (Sehr richtig! Lärm bei den Unabhängigen.) Der eine der beiden Fragesteller, der Abg. Henke, hat sich, da er dies anscheinend auch für selbstverständlich hielt, schleunigst in Sicherheit gebracht, als die Regierung durch Truppen der Bremer Schreckensherrschaft ein Ende machte. (Weitere stürmische Proteste bei den Unabhängigen.) Es ist von mir verfügt worden, daß der Erlaß in allen seinen Teilen erst auf einen besonderen ausdrücklichen Befehl in Kraft gesetzt werden sollte. Das ist zum Glück bisher nicht erforderlich gewesen. Ein Befehl zur Aufstellung von Listen der Personen, die festzunehmen wären, ist von mir nicht erteilt worden. Die Instruktion vom 8. Juni ist im Wortlaute der gesamten Reichsregierung vorher nicht mitgeteilt worden. (Hört, hört! bei den Unabhängigen.) Es handelt sich um eine militärische Maßnahme, für die ich allein die volle Verantwortung trage. (Zuruf bei den Unabhängigen: Diktator Noske!) Lachen.) Die Immunität von Mitgliedern der Nationalversammlung, die sich an verbrecherischen Unternehmungen nicht beteiligen, ist nicht gefährdet. (Stürmende Kundgebungen bei den Unabhängigen. Zurufe: Unverschämter Kerl, unverschämter Patron, erregte Gegenrufe bei den übrigen Parteien, neue Zurufe bei den Unabhängigen.) Darüber besteht kein Zweifel. (Abgeordnete Frau Zietz: Daß Sie ein Mörder sind! Sehr richtig! bei den Unabhängigen. Lachen bei den übrigen Parteien.)

Vizepräsident Loebe: Dieser Zuruf widerspricht der parlamentarischen Ordnung. (Zurufe rechts: Das tut Frau Zietz überhaupt immer! Stürmische Heiterkeit.) Ich rufe Frau Zietz zur Ordnung.

Reichswehrminister Noske: Jedenfalls ist die Regierung sich einmütig, jedem Versuche, durch Aufstand oder durch andere unerlaubte Mittel Frieden und Leben friedlicher Staatsbürger und die Sicherheit der Republik zu gefährden, mit rücksichtsloser Entschlossenheit entgegenzutreten. (Stürmischer Beifall, Pfeifen und Lärm bei den Unabhängigen.)

Eine wirtschaftliche Interpellation der Rechten.

Der Sozialisierung kommt dann folgende Interpellation der Rechtsparteien

„Die deutsche Volkswirtschaft leidet durch eine verfehlte Zwangswirtschaft und durch die den Arbeitsfrieden störende Gesetzgebung des letzten Jahres vor der Gefahr des völligen Zusammenbruches. Dadurch kommen unsere Volksmassen in die Lage, daß sie bei dem unerhörten und unerkennbaren Steigen aller Preise doch nicht mehr erschwingen und befriedigen können. Was gedenkt die Regierung zu tun, um die drohende Wirtschaftskatastrophe zu verhindern, um die nötigen Rohstoffe zu beschaffen, um den Betriebsmangel zu beheben, um unsere Volksmassen lebensfähig zu erhalten?"

Sozialdemokrat Dr. Breitscheid begründet die Interpellation. Die Regierung muß den Sozialisierungsgesetzen fördern. Die Kaufkraft des Geldes muß gehoben werden. Die Steuerpolitik verursacht unseren Kredit. Die Erleichterungen der Kriegszeit sind gewiß gut, aber noch nicht genug. Gewerkschaften und Arbeiterschaft sind reif. Unsere Exportindustrie ist zu stärken. Der Friede des Rechts müssen wir Deutschland finden um jeden Preis. Die Verantwortung trifft die Reichsregierung. Natürlich müssen die Gläubiger und Leiter der wirtschaftlichen Schwierigkeiten dann mitleiden.

Abg. Dr. Hugo (Dntl.): Namens der Rechtsparteien begründet sodann die Interpellation [illegible] Die Regierung muß den Sozialisierungsgesetzen fördern. Die Kaufkraft des Geldes muß gehoben werden. Die Steuerpolitik verursacht unseren Kredit. Die Erleichterungen der Kriegszeit sind gewiß gut, aber noch nicht genug. Gewerkschaften und Arbeiterschaft sind reif. Unsere Exportindustrie ist zu stärken. Der Friede des Rechts müssen wir Deutschland finden um jeden Preis. Die Verantwortung trifft die Reichsregierung. Natürlich müssen die Gläubiger und Leiter der wirtschaftlichen Schwierigkeiten dann mitleiden. [illegible] Die Ausfuhr ist frei, sie stehen unter Kontrolle. Das Ernährungselend unserer Kinder entrüstet uns alle. Aber gerade Herr Mumm hat gegen jedes Friedensangebot gestimmt. Der Frieden zwei Jahre früher hätte uns allen das Elend erspart. Sie wollen die Freiheit des Handels, nein, die Freiheit der Ausbeutung. (Lärm rechts.) Die Regierung wird den Wohnungsbau in der Praxis fördern. Herr Dr. Hugo will den freien Handel und will die Löhne entsprechend heraufsetzen. Dann müssen wir zehn Mark Stundenlohn zahlen und dann haben wir erst recht die Katastrophe. Die Regierung wird dem Volke sagen: Hier (nach rechts) sitzen die Brotwucherer, die aus der Konjunktur ihren Sondernutzen ziehen wollen. (Beifall bei der Mehrheit, Lärm rechts.)

Es liegt ein Antrag auf Vertagung vor. Präsident Fehrenbach macht darauf aufmerksam, daß noch weitere ministerielle Aeußerungen zu erwarten sind.

Minister Erzberger: Die Interpellanten sind lange nicht vollzählig erschienen. (Lärm und Zurufe von allen Seiten, Glocke des Präsidenten.) Unterlassungen der Regierung sollen nach den Interpellanten die jetzige schlechte Lage herbeigeführt haben. Das ist die größte Geschichtsfälschung, die je ausgesprochen wurde.

Der Reichsfinanzminister erinnerte daran, daß bei Aufstellung des Hindenburg-Programms ein rheinländischer, sehr bekannter chemischer Großindustrieller nach einem Besuch im Großen Hauptquartier zu ihm kam und ihm prophezeite, daß die Durchführung dieses Programms zum Zusammenbruch der deutschen Industrie führen müßte. (Große Bewegung im Hause.) Wir haben eben damals unsere Kräfte überspannt und leiden darunter heute noch. Auch heute vor einem Jahre hat uns die Industrie aufgefordert, nur alles Geld zu bewilligen, um die Arbeiter bei der Arbeit zu halten. So kam es zur Arbeitslosen-Unterstützung und zu den Regierungsbeiträgen für die Senkung der Lebensmittelpreise.

Auf Zwischenrufe der beiden Vorredner nannte Erzberger die beiden Herren „parlamentarische Säuglinge", was ihm eine Rüge des Präsidenten eintrug. Der Reichsfinanzminister wies den Interpellanten noch eine ganze Reihe von Widersprüchen, besonders in der Preispolitik, vor. Zum Schluß kündigte Erzberger an, daß die Regierung im nächsten Monat mit dem großzügigen Wohnungsplan hervortreten wird. Die Regierung wird 500 Millionen jährlich zum Bau von Arbeiterwohnungen bereitstellen. An einer internationalen Kommission zur Lösung des Valuta-Problems, wie es im englischen Unterhause angeregt wurde, wird die deutsche Regierung gern teilnehmen.

Es entspann sich darauf eine längere Geschäftsordnungsdebatte über den Vertagungsantrag der Deutschnationalen. Der Antrag wurde nicht ausreichend unterstützt. Damit waren die Interpellationen erledigt. Das Haus vertagte sich darauf zur Beratung des Betriebsrätegesetzes auf den 13. Januar.

Der harmlose Kronprinz.

Der einstige deutsche Kronprinz versuchte während der letzten Zeit, sich der deutschen Oeffentlichkeit in empfehlende Erinnerung zu bringen, daß er brieflich durch seine Vertrauensleute mitteilen ließ, er sei gar nicht der Wüterich, als den man ihn immer hingestellt habe, sei vielmehr ein höchst friedfertiger Mensch, der ständig auf den Frieden hingearbeitet hätte. Wie es in Wirklichkeit damit steht, weiß alle Welt; es wird aber erneut dargetan durch einige Aktenstücke der jetzt herausgegebenen amtlichen Publikationen.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg sah sich noch am 20. Juli 1914, also zehn Tage vor Kriegsausbruch genötigt, in einem Telegramm an den damaligen Kaiser, allerunterthänigst zu melden, „daß Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz entgegen den Höchstdemselben erteilten und von ihm auch akzeptierten Ratschlägen neuerdings wieder mit telegraphischen Kundgebungen an die Oeffentlichkeit zu treten beginnt. So hat Seine Kaiserliche Hoheit in der letzten Woche sehr warme Zustimmungstelegramme an den Oberstleutnant a. D. Frobenius zu der von diesem verfaßten Broschüre „Des Reiches Schicksalsstunde" und an den Professor Buchholz in Posen zu einer von diesem in Broschürenform vertriebenen Bismarckrede gerichtet." Es handelte sich dabei um alldeutsche Hetzereien, deren Begrüßung durch den Kronprinzen von der Ententepresse als Kriegshetzerei betrachtet wurde. Der Reichskanzler hatte sich schon vor dem Bethmarktelegramm an S. M. erlaubt, „Seine Kaiserliche Hoheit in einem längeren Briefe dringend zu bitten, von derartigen Kundgebungen abzusehen, die ohne Kenntnis der momentanen politischen Situation und der diplomatischen Zusammenhänge abgefaßt, nur geeignet seien, die Politik Ew. M. zu kompromittieren und kontrekarrieren", wie er selbst bemerkt. Da aber Bethmann Hollweg keinerlei Sicherheit dafür hatte, daß der Kronprinz dieser Bitte entsprechen würde, vielmehr ernstlich befürchtete, „daß Höchstderselbe, wenn jetzt das österreichische Ultimatum an Serbien bekannt wird, mit Kundgebungen hervortreten möchte, die nach allem Vorangegangenen von unseren Gegnern als gewollte Kriegshetzerei angesehen werden", so wagte er die unterthänigste Bitte auszusprechen, „Ew. M. möchten Seiner Kaiserlichen Hoheit durch einen alsbaldigen telegraphischen Befehl jegliches politisches Hervortreten huldreichst untersagen."

Daraufhin richtete der einstige Kaiser anderen Tags an seinen Sohn ein Telegramm, in dem es hieß: „Ich appelliere an Dein Verständnis dafür, wie außerordentlich peinlich und schmerzlich es Mir sein muß, daß Du trotz Deiner Mir gegebenen Versprechungen schon wieder durch Dein Verhalten den Reichskanzler zwingst, Mir solche Bitte vorzutragen. Ich appelliere ferner an Dein Pflicht- und Ehrgefühl als preußischen Offizier, der gegebene Versprechen unbedingt zu halten hat, und erwarte mit aller Bestimmtheit, daß Du Dich besonders jetzt bei der Spannung der Lage sowie hinfort überhaupt jeglicher politischer Aeußerung Dritten gegenüber, die nur geeignet sind, Meine und Meiner verantwortlichen Ratgeber Politik zu stören, ein für allemal enthalten wirst. Papa Wilhelm."

Und die Antwort des Kronprinzen? Der „Gesandte im sächsischen Gefolge" Graf Wedel telegraphierte am 23. Juli dem Reichskanzler: „Ew. Exzellenz beehre ich mich im Anschluß an meinen gehorsamsten Bericht vom 21. d. Mts. zu melden, daß soeben folgendes Telegramm bei S. M. dem Kaiser und Könige eingegangen ist: Befehle werden ausgeführt. Wilhelm, Kronprinz." Mehr hatte diese Kaiserliche Hoheit nicht zu sagen auf einen Vorgang hin, der von außerordentlich großer politischer Bedeutung war!

So sieht der ehemalige deutsche Kronprinz in Wirklichkeit aus, und daran wird er selbst nichts mehr ändern, wenn er auch zehnmal andere Farben aufzutragen sucht, nur um der Hoffnung willen, vielleicht doch noch den deutschen Thron wenigstens für sich zu retten.

Ergebnisse der linksrheinischen Kommunalwahlen.

Bei den am 14. Dezember stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen in Viersen erhielt das Zentrum 26 Sitze mit 7570 Stimmen, die Unabhängigen 6 Sitze mit 1770 Stimmen, die Mehrheitssozialisten 4 Sitze mit 1225 Stimmen, die Kriegsbeschädigtenliste 3 Sitze mit 865 Stimmen, die Deutsche Volkspartei 2 Sitze mit 658 Stimmen, die Demokraten 1 Sitz mit 411 Stimmen.

In Dülken wurden vom Zentrum 11, von den christlich-sozialen Arbeitern, die sich vom Zentrum abgesplittert hatten, 8, von den Unabhängigen 4, von den Mehrheitssozialisten 3, von der Deutschen Volkspartei 2 Kandidaten, von den Demokraten und vom Bürgerverein je einer gewählt.

Eine besondere Ueberraschung ergaben die Gemeinderatswahlen in der 25 000 Einwohner zählenden Gemeinde München-Gladbach-Land, die bisher seit Jahrzehnten eine unbestrittene Domäne des Zentrums war. Auf die Zentrumsliste entfielen 3404 Stimmen, auf die Mittelstandspartei, die sich hier neu gebildet hat und vom Zentrum scharf bekämpft wurde, 2708 Stimmen, auf die Sozialdemokraten 2411 Stimmen. Es erhielten daher das Zentrum 10, die Mittelständler 7 und die Sozialdemokraten ebenfalls 7 Sitze. Damit ist die Zentrumsmehrheit in München-Gladbach-Land gebrochen.

In Aachen war das Ergebnis folgendes: Es wurden 54 136 Stimmen abgegeben. Davon waren 52 637 Stimmen gültig; die übrigen 1499 Stimmen fielen nahezu sämtlich auf die (nicht genehmigte) Liste der Unabhängigen. Von den 52 637 gültigen Stimmen erhielten das Zentrum 31 286, die Bürgerpartei 3960, die Demokraten 4736 und die Mehrheitssozialisten 12 655. Danach dürften von den 60 Ratshausitzen das Zentrum 35—36, die Bürgerpartei 4—5, die Demokraten 5—6 und die Mehrheitssozialisten 14—15 Sitze erhalten.

Der Gemeinderat in Herzogenrath wird sich wie folgt zusammensetzen: Zentrum 11 (davon Arbeitergruppe 7 und Mittelstandsgruppe 4), Bürgerpartei 2 und Mehrheitssozialisten 5. Es haben 83 Prozent Wahlberechtigte gewählt.

Bei den Gemeinderatswahlen in Eisendorf erhielten das Zentrum 13, die Bürgerpartei 5, die Demokraten 1, die Mehrheitssozialisten 3 und die Unabhängigen 2 Sitze.

Parvus moralisch gerichtet.

Der Vorwärts" schreibt: In der „Glocke" zieht Parvus mit den stärksten Worten gegen Kautsky los, den er bezichtigt, sein Buch in gewinnsüchtiger Absicht vorzeitig ins Ausland verhökert zu haben. Der Angriff wirkt in dreifacher Beziehung im höchsten Grade peinlich, weil er erstens erfolgt, nachdem er sachlich längst widerlegt ist, weil er zweitens von groben Schimpfereien begleitet ist, und weil drittens ihn Parvus mit seinen eigenen Angelegenheiten verquickt. Denn das ist nach Parvus die Moral von der Geschicht: „Wer in der kapitalistischen Gesellschaft seine geistige Unabhängigkeit behalten will, der muß sich mit Kapital versehen." Fast alle sozialistischen Schriftsteller aller Zeiten, ganz besonders auch Kautsky, haben keine Zeit gefunden, sich mit Kapital zu versehen. Sie sind arme Teufel geblieben und wahren, wenn es sein muß, durch unfreiwilliges Fasten ihre geistige Unabhängigkeit. Wenn ihnen einer, der das bessere Teil erwählt hat, ihre geistige Unabhängigkeit bestreitet, so ist das eine moralische Verirrung, die im höchsten Grade abstoßend wirkt.

Zur Beruhigung.

Von Heinrich Heine.

Wir schlafen ganz, wie Brutus schlief —
Doch jener erwachte und bohrte tief
In Cäsars Brust das kalte Messer!
Die Römer waren Tyrannenfresser.

Wir sind keine Römer, wir rauchen Tabak.
Ein jedes Volk hat seinen Geschmack,
Und jedes Volk hat seine Größe!
In Schwaben kocht man die besten Klöße.

Wir sind Germanen, gemütlich und brav,
Wir schlafen gesunden Pflanzenschlaf,
Und wenn wir erwachen, pflegt uns zu dürsten,
Doch nicht nach dem Blute unserer Fürsten.

Wir sind so treu wie Eichenholz,
Auch Lindenholz, darauf sind wir stolz!
Im Land der Eichen und der Linden
Wird niemals sich ein Brutus finden.

Und wenn auch ein Brutus unter uns wär!
Den Cäsar fänd er nimmermehr,
Vergeblich würd er den Cäsar suchen;
Wir haben gute Pfefferkuchen.

Wir haben sechsunddreißig Herrn,
(Ist nicht zuviel) und einen Stern
Trägt jeder schützend auf seinem Herzen,
Und er braucht nicht zu fürchten die Ideen der Märzen.

Wir nennen sie Väter, und Vaterland
Benennen wir dasjenige Land,
Das erbeigentümlich gehört den Fürsten;
Wir lieben auch Sauerkraut mit Würsten.

Wenn unser Vater spazieren geht,
Ziehn wir den Hut mit Pietät;
Deutschland, die fromme Kinderstube,
Ist keine römische Mördergrube.

J. H. Jacobsohn Danzig
Lange Gasse 19/21
gegr. 1855 Fernsprecher 159.
Spezialabteilung für moderne Büro-Möbel Heil. Geistgasse 120 (Eckhaus).
In ganz vorzüglicher Ausführung sind eingetroffen: Diplomaten-Schreibtische, Pulte, Rollpaloisschränke und -Spiele, Kartotheken, Stühle, Sessel, Aktenständer, Akten- und Notenschränke und andere Büro-Möbel.

1. Beilage zur Volkswacht

Nr. 296 | Sonnabend, den 20. Dezember 1919 | 10. Jahrgang

Lokales.

Arbeiterkammern und Betriebsräte.

Wie sich das hiesige Unternehmertum, die Arbeiterschaft und die Angestellten zu diesem Gesetzentwurf stellen, lehrte eine von der „Sozialen Reform" einberufene Versammlung, welcher man einen so zahlreichen Besuch auch von seiten der Unternehmerkreise gewünscht hätte, wie der Weiße Saal des Rathauses bei Einführung des neuen Stadtverordnetenkollegiums zeigen dürfte. Stadtrat Dr. Grünspan betonte, daß die Wurzeln des Betriebsrätegesetzes nicht in der Revolution liegen, sondern daß sie in der Sozialpolitik und in den Parteien schon lange vor dem Kriege Boden gefaßt haben, und entrollte das Bild der Entwickelung dieses von der Rechten der Arbeitgeber bis zu den radikalen Arbeitnehmern mit gemischten Gefühlen aufgenommenen Gesetzentwurfs, um in der folgenden freien Aussprache eine Klärung der Meinungen herbeizuführen.

Den Reigen eröffnete der Großindustrielle Klawitter, welcher in dem Entwurf Mangel an Konsequenz in Bezug auf den Vorteil für die Privatwirtschaftsbetätigung herauslas. Seitens der Angestellten sprach der Vertreter des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Schneider, das Bedauern aus, daß nach dem vorliegenden Entwurf die Angestellten vollständig an die Wand gedrückt werden, weil die Rechte der Arbeitergruppen in den hohen Vertreterzahlen zu weit in den Vordergrund gestellt werden. Die Befugnisse der Betriebsräte werden durch den Entwurf beschnitten. Das Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und Entlassungen muß gewahrt bleiben, die Einsichtnahme in Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung muß gewährt werden, um das t e Wirtschaftsleben wieder aufzurichten. Das Mißverhältnis in den Zahlen der Arbeiter- und Angestelltenvertreter muß besonders in den großen Betrieben beseitigt werden. Die Berufsgruppen der Arbeiter und Angestellten müssen getrennt behandelt werden. Die Angestellten wollen in die Rechte der Arbeiter nicht hineingreifen, verlangen aber auch Zubilligung des gleichen Rechts, um sich wohl oder übel nicht unter die Arbeiter bei Erkämpfung ihrer Forderungen stellen zu müssen. Nach dem vorliegenden Entwurf würden die Angestellten in den Betriebsräten den Arbeitern ausgeliefert. Deshalb müßte ein Weg gefunden werden, beide Teile gleichmäßig zu behandeln.

Namens der Christlichen Gewerkschaften betonte Gewerkschaftssekretär Krause, daß in dem zu erwartenden Gesetz der „Herr im Hause"-Standpunkt fallen muß. Die Angestellten sollen bei Anlehnung an die Gewerkschaften die gleichen Rechte wie die Handarbeiter haben. Eine Verständigung muß gefunden werden. Ein Mißbrauch bei der Forderung der Einsichtnahme in die Betriebsergebnisse sei nicht zu befürchten. Das Betriebsrätegesetz ist eine unbedingte Notwendigkeit auch für den Freistaat Danzig.

Seitens der Freien Gewerkschaften hob Gen. Karscheffski hervor, daß die Betriebsräte mit allen Rechtsmitteln ausgestattet werden müssen, um eine selbständige Körperschaft zu sein, die nicht nur angehört wird, sondern auch mitbestimmend wirken muß z. B. bei Umstellung der Produktion. Der Gesetzentwurf geht nicht weit genug. Für den Freistaat müssen noch weitergehende Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse der Arbeiterschaft und aller werbenden Kräfte eingeführt werden. Die Arbeiterschaft muß geschult werden, um den hohen Anforderungen zu genügen. Unter den zu gewährenden Rechten in allen Betriebsverhältnissen, Formen und Einrichtungen wird die Privatwirtschaft nicht leiden. Es wäre bei der zu erwartenden Arbeitslage im Freistaat widersinnig, wenn hier noch Kreise zu finden wären, die die Mitarbeit der Arbeiterschaft unterbinden würden. Die Sonnenstrahlen müssen gleichmäßig vor jeder Tür scheinen. Es ist bedauerlich, daß weite Kreise der Unternehmer das Empfinden der Arbeiterkreise verkennen. Der Standpunkt der Angestellten ist nicht zu billigen. Eine Verständigung muß erzielt werden, daß alle Kreise an der Entwicklung gleichmäßig Anteil nehmen können.

Parteisekretär Mau erörterte, warum Gewerkschaftsführer verschiedene Stellung zu verschiedener Zeit bei der Besprechung der Betriebsrätefragen eingenommen haben. Die Generalkommission hatte eine Stellung eingenommen, die mit dem Gedanken der Anhängerschaft nicht im Einklang stand. Um nun ihren Einfluß unter der Arbeiterschaft, welche das Schwergewicht in die Betriebsräte legte, nicht zu verlieren, bekannte sie sich mehr und mehr dafür. Die vorwärtsstürmende Arbeiterschaft erblickt in dem Entwurf eine anzulegende Fessel, um die Revolution mit gesetzlichen Mitteln in gesetzliche Bahnen zu lenken. Die revolutionäre Arbeiterschaft ist gewillt, das wenig Nützliche, was in dem Entwurf liegt, Schulter an Schulter mit herauszuholen. Einen Unterschied zwischen Hand- und Kopfarbeiter darf es nicht geben. Aus der Privatwirtschaft muß gesellschaftliche Produktion werden. Das Betriebsrätegesetz muß auf den Freistaat übernommen und zu einem Betriebslandesrat erweitert werden.

Seitens der Beamten betonte Lehrer Fuhlbrügge, daß die Revolution nur eine wirtschaftliche sei. Der Rückgang der Produktion hänge wohl nicht damit zusammen, daß die Organe der Arbeiter und Angestellten mitregieren wollen. Arbeiter und Unternehmer müssen zu einer Einigung in der Frage kommen, ob die bisherige scharfe Produktion durch Einführung des Gesetzes nicht leide. Deshalb wäre es wünschenswert, wenn auch zugegeben werden muß, daß der Willensrichtung einer so großen Mehrzahl des Volkes Rechnung getragen wird, daß bei Einführung des Gesetzes eine abwartende Stellung eingenommen werden möge unter Wahrung der Produktion.

Gewerkschaftssekretär Krahn ging des näheren auf Danziger Produktionsverhältnisse ein, für welche es sehr gut wäre, wenn die Arbeiterschaft schon jetzt größeren Einfluß hätte. Wird den Arbeitern weiterer Einfluß gewährt, so wird das Verantwortlichkeitsgefühl gestärkt. Notwendig sei es, eine Intelligenz heranzuschaffen, um zu zeigen, was geleistet werden kann. Die Danziger Arbeiterschaft wird einen schweren Stand haben gegen den internationalen Kapitalismus. Was ihr aber nicht gegeben wird, das wird sie erkämpfen. Ihre Hauptforderung wird bleiben, im Produktionsprozeß mitzuwirken und mitzubestimmen.

Sch.

Der Zwiespalt.

Erziehung und Entwicklung der sittlichen Persönlichkeit nannte Dr. Rauecker in der Gesellschaft für soziale Reform in München das Ziel der Menschheitsentwicklung. Darum sei die ethische Orientierung die Hauptaufgabe der Sozialpolitik, und dieser Einklang der ökonomisch-materiellen Bedingungen des Berufes mit dessen seelischen Bedürfnissen sei zu erreichen durch Berufsforschung, Berufsdiagnose, Berufsberatung und Arbeitsnachweis.

Es ist anzuerkennen, daß auch aus bürgerlichem Lager einmal den tieferen Ursachen der Arbeiterunzufriedenheit, dem tieferen Sehnen des proletarischen Volkes Verständnis entgegengebracht wird. Denn das ist's ja, das heute im Arbeitsleben so völlig fehlt trotz des Achtstundentages und trotz dieser sogenannten hohen Löhne: die Arbeitsseele. Und weil die Seele fehlt, darum im tiefsten Grunde die Unzufriedenheit und der gährende Entwicklungsdrang.

Wir müssen arbeiten. Das wissen wir alle, und es werden auch alle arbeiten, wenn sie fühlen, daß nicht nur der Verband die Pflicht zur Arbeit verlangt, sondern daß auch der sittliche Mensch Verständnis besitzt für die seelischen Nöte. Immer wieder haben wir darum auch hingewiesen auf diese seelische Entwicklung, auf diese Notwendigkeit der Harmonie zwischen Arbeit und Seele, auf den Sozialismus, der allein der Einklang ist jener ökonomisch materiellen Bedingungen des Berufes und der seelischen Bedürfnisse.

Was nützt die schönste Verteilung der Menschen auf die Berufe nach Körperkraft und ähnlichem, wenn die Einheitsschule fehlt, die die geistigen Fähigkeiten harmonisch entwickelt und jeden nach seinem reellen Werte auf seinen Posten stellt? Was nützen Gewinnbeteiligung und Genossenschaftswesen, wenn das Charakteristikum der Wirtschaft der Kapitalismus bleibt, wenn die Arbeit nur indirekt dem Ganzen gilt, für das zu arbeiten dem proletarischen Volke allein Glück bedeutet?

Daß dieses seelische Verlangen des arbeitenden Volkes heute so gebieterisch spricht, ist, vom Entwicklungsstandpunkte betrachtet, ein hocherfreuliches Zeichen einer neusittlichen Auffassung des Lebens. Der Sozialismus in seinem edelsten Gehalte beginnt zu werden, des Sozialismus Seele.

Diesen wahren Sozialismus zu pflegen, das wird darum immer mehr eine der wichtigsten Aufgaben sozialistischer Bildungsarbeit. Nicht die Sozialisierung ist des Sozialismus letztes Ziel; sie ist die Voraussetzung seiner wahren Entfaltung, die Wurzel, aus der die Blüte ersprießen soll. Sehnen nach diesem Blütenlande des sozialistischen Frühlings ist dieses Aufleben all der Tausende von Herzen. Diesen Herzen gilt es darum den Weg zu weisen in die Entwicklung zum sozialistischen Glück; die Seelen gilt es hinüberreifen zu lassen in das neue Sonnenland. Diese neue Aufgabe sozialistischer Bildungspflege allein wird im Zwiespalt zwischen Mensch und Leben die Befriedigung geben den Darbenden, sie wird ihnen Stetigkeit geben, Harmonie zwischen drinnen und draußen, beglückendes Wachsen vom dunklen Heute zu einem rosigeren Morgen.

Warum in Schidlitz so viel Sozialisten sind?

Hierauf gibt ein Einsender in Nr. 276 der „Gazeta Gdanska" die Antwort: Weil keine polnische Andachten stattfinden. Wir können nicht umhin, diesen unfreiwilligen Witz unseren Lesern vorzuenthalten. Das genannte Blatt schreibt:

Eine bezeichnende Erscheinung. Das Kirchspiel Schidlitz ist unzweifelhaft polnisch und katholisch. Wer öfters Gelegenheit hatte, in die dortigen Verhältnisse Einsicht zu nehmen, gesteht dies ohne weiteres zu. Und doch können die dortigen Polen, trotzdem sie sich seit Jahren um polnische Andachten bemühen, sie nicht bekommen. Das spiegelt sich in dem Kirchspiel selbst wieder. Da das polnische Volk das deutsche Wort in der Kirche nicht versteht, wird es gleichgültig und geht ins sozialistische Lager über. Wollt Ihr dafür einen Beweis? Sofort will ich damit dienen. Am letzten Mittwoch wurde eine polnische Wahlversammlung nach Schidlitz einberufen. Als häufiger Besucher der Versammlungen und Zusammenkünfte in Schidlitz ging ich in den Saal des Herrn Dübeck, wo in letzter Zeit fast alle polnischen Versammlungen stattfanden. Ich trete ein: der Saal ist voll. Aber anders als sonst — die bekannten Gesichter fehlen. Ich trete auf den ersten besten zu und frage, was das für eine Versammlung sei. Und jetzt, o Wunder! der Mann fing an zu stottern und wußte nicht (wer wird es ihm glauben?), was für eine Versammlung das sei. Er wollte es nicht geradezu zugestehen. Scham ergriff ihn, daß er auf eine sozialistische Versammlung ging. Denn gleich bei dem Wirt erfuhr ich, daß das eine Versammlung der Unabhängigen war. Den Kopf voller Gedanken, wie das möglich sei, daß sich in dem katholischen Schidlitz so viel Leute fanden, die auf sozialistische Versammlungen gingen, begab ich mich zu dem Lokale Steppuhns auf die polnische Versammlung. Die Saalfenster dunkel. Von Versammlung auch keine Spur. Ich trete ein und frage. Man sagt mir, im hinteren Saale sei die Versammlung. Und vor meinen Augen erscheint ein verhältnismäßig verschwindendes Häuflein. Die Leute haben sich dort sehr gering an Zahl versammelt. Im Vergleich zu denen, die im selben Augenblick im Saale Dübecks saßen, bildeten sie kaum den vierten Teil. Und ich bin überzeugt, wenn der Pfarrer des Kirchspiels Schidlitz so wie ich von einem Saal in den andern gegangen wäre, so würde er tief darüber nachgedacht haben. Was würde er daraus gefolgert haben? Doch nichts anderes als die Tatsache, daß seine Schäflein in die Irre gingen, den Weg zum Sozialismus, und zwar zum extremen Sozialismus. Und warum? Die Germanisation durch die Kirche, die noch jetzt in Schidlitz dadurch ausgeübt wird, daß man dem polnischen Volke polnische Andachten versagt, führt nicht nur zur Gleichgültigkeit in unserem heiligen Glauben, sondern führt auch zur geistigen Verzweiflung, also in die Arme des Sozialismus. Dadurch erklärt sich die zahlreiche Teilnahme der Schidlitzer Kirchspielangehörigen an der Versammlung der Unabhängigen. Gestehen Sie das zu, ehrwürdiger Herr Pfarrer! Und wenn Sie unsere Ansicht als richtig erkennen, werden Sie sich sicher über Ihr Kirchspiel erbarmen und dem polnischen Volke in Schidlitz polnische Andachten geben, auf die es mit Sehnsucht wartet, aber vergebens gewartet hat. . . . Und gerade deswegen, ehrwürdiger Wohltäter, weil Sie einen so hübschen polnischen Namen haben, weil Sie auch einen polnischen Familiennamen tragen, erbarmen Sie sich über das polnische Volk in Schidlitz. Umfangen Sie es mit der polnischen kirchlichen Sorge, geben Sie ihm polnische Andachten und polnische Lieder in der Kirche. Retten Sie es vor dem vollständigen Versinken im Sozialismus, und Sie werden sehen, wie sehr unser Volk Ihnen dafür dankbar sein wird.

Ebensowenig wie es wahr ist, daß in letzter Zeit eine unabhängige Versammlung in Schidlitz stattgefunden hat — es könnte sich lediglich um eine solche der Sozialistischen Partei gehandelt haben — ebensowenig glauben wir, daß polnische Andachten das Volk vom Sozialismus fernhalten wird können. Uebrigens wird außer dem polnischen Gewährsmann der „Gazeta Gdanska" wohl niemand gemerkt haben, daß Schidlitz unzweifelhaft polnisch ist.

U. A. w. g.

Wir bitten den Magistrat, sich sofort zu der folgenden Zuschrift zu äußern, die uns auf den Redaktionstisch flattert:

„Eine eigenartige Dienstauffassung herrscht unter den Beamten des städtischen Brennstoffamtes. Statt während der Amtsstunden ihren Posten auszufüllen, haben diese Herren bereits mehrere Male um 10¼ Uhr vormittags geschlossen, **weil sie zu ihren Schießübungen gehen.** Da eine vorherige Bekanntmachung durch die Presse nicht erfolgt, so vergeudet man immer seine Zeit, wenn man an einem Vormittage auf dem Brennstoffamt in der Lastadie etwas zu erledigen hat."

Das ist ja höchst eigenartig! Bezahlen wir unsere Steuern, damit ein paar Gehalt dafür beziehen, daß sie während ihrer Arbeitszeit Schießübungen abhalten und währenddes Hunderte warten lassen, die ein paar Körner Koks für die kalte Stube haben wollen? Schießübungen! Wir nehmen zur Ehre des Magistrats an, daß derartiger Kinkerlitz nicht „dienstlich" betrieben wird. Wenn die Herren (die sicherlich nicht vier Jahre in den verdreckten Schützengräben die Knarre in der Hand gehabt haben) Soldatchen spielen wollen, so sollen sie das in ihrer Freizeit tun. Es ihnen verbieten kann man ja nicht. Und gegen eine gewisse Eigenschaft kämpfen selbst Götter vergebens.

Magistrat, werde hart! Keinen Pfennig für ein Ding, das nur entfernte Aehnlichkeit hat mit dem gottverfluchten preußischen Militarismus!

Kriegsbeschädigte.

Warnung vor Kassengründungen.

Neuerdings wird versucht, für Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer, ehemalige Gefangene eine Sterbekasse zu errichten. Solche kleinen Anstalten können aber niemals den Zweck, die Hinterbliebenen nachhaltig zu schützen, erfüllen. Diese Einrichtungen sind veraltet. Helfen kann nur eine große Gemeinschaft, und auch nur dann, wenn sie vollkommen uneigennützig die Interessen ihrer Mitglieder wahrnimmt. Und solch eine Gemeinschaft besteht schon. Sie ist groß und mächtig, bei ihr findet jeder Schwache Schutz. Es ist die von den deutschen Gewerkschaften und den Konsumgenossenschaften 1913 errichtete Lebensversicherungsgesellschaft „Volksfürsorge". Sie hat das Versicherungswesen in eine soziale Bahn gelenkt. Es gibt bei ihr keinen Verfall der Policen.

Besonders beliebte Fest-Geschenke!

Oberhemden	Handtaschen
Herren-Krawatten	Handschuhe
Hosenträger	Strümpfe
Herren-Socken	Straußfedern
Herren-Westen	Konf. Weißwaren
Herren-Trikotagen	Balischals
Kragenschoner	Elegante Strumpfbänder

Kleiderstoffe — Seidenstoffe — Ballstoffe
Damen-Leibwäsche — Bettwäsche
Schürzen — Seiden-Unterröcke — Korsette
Gardinen — Schlaf- und Tischdecken
Teppiche — Vorlagen — Felle — Steppdecken

Auf unsere ständig gleich gute Auswahl in **Webereien-Waren** bester Qualitäten u. bekannter Preiswürdigkeit machen wir unsere werte Kundschaft besond. aufmerksam

Damen-Mäntel — Kostüme — Blusen
Kostümröcke — Gesellschaftskleider — Unterröcke
Morgenröcke — Pelzstolas und Muffen

Mode-Haus
Potrykus & Fuchs

8221 Inhaber: Christian Petersen Danzig

auch wenn die Beiträge nicht weitergezahlt werden können. Der Gewinn wandert nicht in die Taschen von Aktionären, sondern wird verteilt auf die Versicherten. Niemand besitzt Sondervorteile. Abgeschlossen werden Sterbeversicherungen, Lebensversicherungen, Kinderversicherungen, je nach Wunsch. Vertrauensleute stehen Aufnahmewilligen zur Seite. Wie groß das Vertrauen zur Volksfürsorge gediehen ist, beweist die Zahl der Aufnahmen, die im Oktober 1919 gemacht wurden. In diesem einen Monat stellten 19 116 Personen Anträge auf eine Versicherungssumme von über 12¾ Millionen Mark! Hier ist offensichtlich der Schutz eher gegeben als in einer kleinen Sterbekasse. Jeder Einsichtige wird eine Versicherung in der Volksfürsorge vorziehen. Auskunft erteilen die Vertrauenspersonen usw. Anfrage bei dem Rechnungsführer Bruno Schmidt, Danzig, Matzenbuden 35.

Wo bleiben die Zündhölzer.

Die Zündholznot in der Stadt verlangt dringend nach Abhilfe. Während in den Geschäften Streichhölzer weder für Geld noch für gute Worte zu haben sind, entwickelt sich an gewissen Stellen, z. B. auf dem Kohlenmarkt, ein reger Schleichhandelsumsatz der begehrten Ware — das kleine Päckchen mit wenigen Schachteln zu sage und schreibe drei Mark. Die Knappheit der Zündhölzer wird, wie von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, durch den Mangel an Rohstoffen und Kohlen verursacht. Infolgedessen können die deutschen Fabriken, die vom 1. Oktober bis 15. November d. Js. noch bis 90 v. H. des Bedarfes decken konnten, zur Zeit nur noch 60 bis 70 v. H. liefern. Der Einfuhr ausländischer (schwedischer) Zündhölzer stehen die Valutaschwierigkeiten sowie der Mangel an Transportschiffen hindernd im Wege. Dazu kommt, daß viele inländische Händler die Ware zurückhalten, um die Preise zu steigern. Die Deutsche Zündholz-Industrie-Gesellschaft, die alle Fabrikanten umfaßt, und mit der Verteilung der Zündhölzer beauftragt ist, bemüht sich fortgesetzt, den Handel damit zu versorgen, ist aber nicht imstande, zu verhüten, daß die Ware in die Hände von Schiebern und Hausierern kommt und zurückgehalten oder verteuert wird.

Ein Notschrei aus dem Städt. Krankenhause. In der Abteilung 29 (Nervenkranke) des Städt. Krankenhauses ist zurzeit ein Genosse aus Neuschottlaffer zwangskreise untergebracht. Derselbe ist nervenleidend, aber durchaus nicht geistig anormal. Selbiger wurde vor einigen Wochen wegen angeblich [illegible] Vergehen in Untersuchungshaft genommen. Dort [illegible] seiner Nervosität, durch barsches Auftreten gereizt, sich [illegible] vergessen und zu Tätlichkeiten gegen einen Beamten hinreißen lassen. Später wurde er dem Krankenhause zugeführt und jetzt soll er nach der Irrenanstalt Neustadt überführt werden. Der Kranke gibt an, daß im Krankenhause sich niemand um ihn gekümmert habe. Wir haben den Betreffenden im Krankenhause aufgesucht und haben die Wahrnehmung machen müssen, daß von Irrsinn nicht die Rede sein kann, was uns auch von den mit ihm untergebrachten Kranken und dem Pflegepersonal bestätigt wurde.

Wir bezweifeln es, daß der betr. Genosse sich zu Tätlichkeiten hat hinreißen lassen, aber man sollte ihn seinem Richter zuführen, nicht aber fortbalten und schließlich ins Irrenhaus treiben. Es ist unbegreiflich, wie man zu solchen Maßnahmen schreiten kann, da sich der Betreffende bisher trotz seiner Nervosität als nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft erwiesen hat. Gegen dieses Verhalten muß nachhaltig Protest eingelegt werden, zumal der im Krankenhaus Internierte angibt, die englische Staatsangehörigkeit zu besitzen.

Bei unserem Besuche wurden wir von einem anderen Patienten gebeten, für ihn etwas zu tun, damit er die Freiheit wiedererhalte. Selbiger wird seit fast 3 Monaten wegen Geistesstörung in der Nervenabteilung festgehalten, trotzdem Gutachten mehrerer Ärzte seine Entlassung befürworten. Die Kranken müssen sich in den Zimmern bewegen und kommen nicht ins Freie.

Wir hoffen, daß sich die Leitung des Krankenhauses hierzu äußern und für Abhilfe sorgen wird.

Neue Fleischpreise. Nachdem der Viehhandelsverband nicht mehr in der Lage ist, das für die Stadt Danzig notwendige Schlachtvieh zu liefern, sind mit dem Danziger Viehkommissionsverband Lieferungsverträge zum Abschluß gekommen, die eine Gewähr dafür bieten, daß in den kommenden Monaten Danzig wöchentlich Fleischmengen ausgeben kann. Der Ausgleich mußten wir durch Aufrechterhaltung der Viehhaltung höhere Preise bewilligen werden, deren Steigerung beim Rind etwa 50 Proz., beim Kalb 20 Proz. und beim Schaf [illegible] Proz. beträgt, während für Schweine bis zu 450 Mk. für Zentner Lebendgewicht ab Stall bezahlt werden. Auf Grund der erhöhten Preise für Schlachtvieh ist eine Neukalkulierung der Fleischpreise nötig geworden. Sie wurden in der gestrigen Nummer bekannt gemacht. Der Magistrat war zu dieser Maßnahme gezwungen, da er vor die Frage gestellt war, der Bevölkerung überhaupt kein Fleisch oder Fleisch zu hohen Preisen zu liefern.

Eine Notstandsarbeit für den Frühling soll mit einem Kostenaufwand von [illegible] Mark in Danzig als Winterarbeitsplatz geschaffen werden. Zur Ausführung dieses [illegible] Planes sollen [illegible] Arbeitslosen für die Dauer [illegible] Arbeitslosenfürsorge [illegible] Zu Beginn dieser [illegible] Arbeitsgelegenheit ist [illegible] Dr. Hermann [illegible] Danzig, [illegible] Stadtbaurat Dr. Ing. E. [illegible] Stadtbaurat [illegible] Danzig, [illegible] Stadtbaurat [illegible] Stadtbaurat [illegible] gewählt.

Die Studienzeit. Wie mitgeteilt, hat die Königsberger „Partei [illegible] die Studienzeitverkürzung [illegible] im 20. Geschäftsjahr [illegible] mit wissenschaftlichen vom 1. Oktober 1919 [illegible] die [illegible] Zeit [illegible] bis zum 19. Dezember 1919 [illegible] Semesterferien [illegible] Es ist [illegible] Tage zum Sonntag [illegible] 19. 20. [illegible] Es soll [illegible] vom 1. Januar 1919 [illegible] Von 1. Januar 1919 bis zum 1. April 1920 [illegible] [illegible] Es [illegible] Es [illegible] Es

2. Beilage zur Volkswacht

Nr. 296 | Sonnabend, den 20. Dezember 1919 | 10. Jahrgang

Festsetzung einer Höchstgrenze für Mietspreise.

Das preußische Ministerium für Volkswohlfahrt veröffentlicht eine Verordnung, die eine Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen festsetzt. Die Verordnung ist mit ihrer Veröffentlichung in Kraft getreten.

Nach der Verordnung haben die Vorstände der Gemeinden über 200 Einwohner, im Einvernehmen mit den Vorsitzenden der zuständigen Mieteinigungsämter binnen vier Wochen eine Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen festzusetzen. Die Festsetzung soll nach Anhörung eines von den Gemeindevertretungen gewählten, zur Hälfte aus Hausbesitzern zur Hälfte aus Mietern bestehenden Ausschusses von höchstens zehn Personen erfolgen. Für Neubauten, die nach dem 1. Januar 1917 fertiggestellt worden sind, gilt die Verordnung nicht. Die festzusetzende Höchstgrenze der Mietsteigerungen hat in einem prozentualen Zuschlag zu dem am 1. Juni 1914 vereinbarten Mietzins zu bestehen. Bestand zu jener Zeit eine Vereinbarung nicht oder war der damalige Mietpreis außergewöhnlich niedrig, so gilt der prozentuale Zuschlag zu dem ortsüblichen Mietpreis. Gegen die neue Festsetzung des Mietpreises steht der Kommunalaufsichtsbehörde binnen zwei Wochen nach Einreichung des Vorschlages ein Einspruch zu, auf Grund dessen die Gemeindevorstände aufs neue über die Höchstgrenze zu beschließen haben. Ergibt sich auch dann keine Einigung, so entscheidet ein Sachverständigenausschuß. Ueber die Form des Verfahrens enthält die Verordnung eingehende Bestimmungen.

Wesentlich ist die weitere Bestimmung, daß Kündigungen zum Zweck der Mietsteigerung von jetzt ab bis zur Veröffentlichung der Beschlüsse der einzelnen Kommunen unwirksam sind. Die laufenden Mietverträge bleiben insoweit unberührt, als sie die zulässige Höchstgrenze nicht überschreiten. Im übrigen ermäßigen sich die Mieten vom nächsten Mietzahlungstermin nach Bekanntmachung der Beschlüsse der Kommunen auf die zulässige Höchstgrenze. Bei Neuvermietungen hat der Vermieter dem Mieter frühere Mietverträge vom 1. Juli 1914 vorzulegen oder sonst den damals erhaltenen Mietpreis nachzuweisen. Die Bestimmungen der Verordnung vom 22. Juni 1919 über Warmwasserversorgung und Zentralheizung bleiben in Gültigkeit. Die Verordnung trifft besondere Bestimmungen für den Fall eines Streites über die Kosten dieser Versorgungen. Die Kosten für Heizung und Wasserversorgung sind zu bestimmten Terminen auf die einzelnen Wohnungen nach einem vom Gemeindevorstande bestimmten Maßstabe umzulegen. Bei Beschaffung und Verwendung des Heizmaterials wird einem Mieterausschuß ein Mitwirkungs- und Kontrollrecht eingeräumt. Alle Verträge, die unter Ueberschreitung der Höchstgrenze des Mietzinses abgeschlossen sind, sind unwirksam. Nur im einzelnen Falle kann dem Vermieter auf Antrag für einen festzubestimmenden Zeitraum durch das Einigungsamt ein über die Höchstgrenze hinausgehender Zuschlag zur Miete zugebilligt werden, wenn er nachweist, daß er sonst unverschuldete Zubußen leisten müsse, oder daß ihm durch bauliche Instandsetzungsarbeiten oder durch Erhöhung der öffentlich-rechtlichen Grundstücksabgaben sonst Schaden erwachsen würde.

Auch die Untervermietung von Wohnungen oder Wohnungsteilen, sowie die Vermietung von möblierten Wohnungen unterliegen in bezug auf die Höhe des Mietpreises, sowie die Vergütung für Nebenleistungen den Bestimmungen der neuen Anordnung.

Den Gemeinden wird die Pflicht auferlegt, Mieteinigungsämter, soweit sie noch nicht bestehen, unverzüglich einzurichten. Der Zusammenschluß verschiedener Gemeinden zu diesem Zwecke ist zulässig. Die Beisitzer dieser Einigungsämter sind unverzüglich zu wählen. Ernannte Beisitzer scheiden aus dem Amte aus. Nähere Bestimmungen über die Wahlen hat der Kommunalverband zu treffen.

Die Unehelichenfrage vom Standpunkt der Sittlichkeit.

Von Henriette Fürth.

Die Ehe ist die denkbar höchste Form der sexuellen Lebensgemeinschaft. „Die aus der Ehe geborene Familie gibt uns Tatkraft und Tatfreude. Die uns durch sie auferlegte Rücksicht und Sorge für andere verlangt Selbstzucht, erzieht Energie und Können, Verantwortlichkeit, aber auch Verantwortungsfähigkeit.“ Solange es aber ausgeschlossen ist, daß alle ihrer teilhaftig werden können, muß es neben der Ehe andere rechtsgültige Formen sexueller Gemeinschaft geben.

Diese elementarste Forderung sexueller Sittlichkeit war niemals leichter zu begründen, als heute. Ein ungeheurer Frauenüberschuß ist vorhanden. Ferner scheidet aus den Reihen der Männer ein Teil der Kriegsbeschädigten als Ehekandidaten aus. Endlich sind die Zeiten nicht dazu angetan, die Familiengründung zu begünstigen, und solange es noch keine gesetzlichen Mittel gibt, um die Männer zur Ehe zu zwingen, wird mit der gewollten Ehelosigkeit der Männer gerechnet werden müssen.

So hat sich die Ehemöglichkeit für die Frau in erschreckendem Maße verringert. Aber nicht die Ehelust. Auch nicht der unbezweifelbare Anspruch des Weibes auf volle Lebenserfüllung innerhalb der Geschlechtssphäre.

Beharrt man unter solchen Umständen bei der rechtlichen und moralischen Höherwertung der Ehe in der jetzigen unbedingten Form, so wird das zur Folge haben, daß gerade auf diesem Gebiete Lüge und Heuchelei üppig fortwuchern, daß aus einem Naturtrieb, der im Sonnenschein der Freiheit sich freudig und kraftvoll hätte entwickeln können, ein schleichendes Gift wird, das den Menschheitskörper unheilvoll durchseucht und Geschlecht um Geschlecht hinabzieht und verdirbt.

Es sei in diesem Zusammenhange auch an die entsittlichenden Wirkungen des Präventivverkehrs und daran erinnert, daß Frauenärzte die Zahl der kriminellen Aborte, der Abtreibungen auf 90 Prozent und mehr aller Aborte beziffern.

Und Kindesmord und Prostitution der verfemten außerehelichen Mutterschaft stehen auf und klagen eine sexuelle Moralordnung an, die in Wirklichkeit nichts weiter ist als eine ungeheure Lüge der gesunden Bevölkerungspolitik, die uns niemals ferner war als heute.

Auch ist zu befürchten, daß gerade die wertvollsten weiblichen Elemente, soweit sie nicht zur Ehe gelangen, sich der Fortpflanzung entziehen werden. Jene, die nach ihrer ganzen körperlichen, moralischen und geistigen Verfassung am ehesten dazu angetan wären, ein lebensvolles Geschlecht zu gebären, werden sich vermutlich am stärksten der hergebrachten Sitte und Sittlichkeit verpflichtet fühlen und auf eine Fortpflanzung verzichten, die ihnen im Rahmen des Herkömmlichen und gesetzlich Zulässigen versagt ist. So wird die vom Zwang des Herkommens geforderte Entsagung zu einer für das Volksganze verhängnisvollen Lebensverneinung.

Nicht zuletzt im Namen einer gesunden Bevölkerungspolitik wie des Rechts und wahrer Sittlichkeit sind die abgelehnten Forderungen unserer Genossen als das Mindestmaß dessen zu bezeichnen, was an Schutz und Recht für die außereheliche Mutter und das uneheliche Kind durchgesetzt werden muß. Daß beide rechtlich den ehelichen gleichgestellt werden, daß man sie als Familie betrachtet und dem Kinde das Recht auf den Namen des Vaters zuspricht. Ob es von diesem Rechte Gebrauch machen will steht bei ihm.

Der rechtlichen Neuordnung wird unter dem Zwange der Tatsachen auch die gesellschaftliche Umwertung folgen. Besonders wenn dem der Umstand zu Hilfe kommen wird, daß im Lichte solch neuer natürlicher Sittlichkeitsauffassung und im Schutze des neuen Rechts auch charaktervolle und bewußte Frauen sich dazu entschließen werden, wenn ihnen Ehe und Mutterschaft innerhalb der Ehe versagt bleibt, von ihrem sexuellen Menschenrecht außerhalb der Ehe Gebrauch zu machen.

So ist nicht nur die Ehe, sondern auch die außereheliche Mutterschaft und das uneheliche Kind unter den besonderen Schutz der Verfassung zu stellen. Im Namen des Rechts, der volkswirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Notwendigkeit und jener Sittlichkeit, die im Boden der Wahrhaftigkeit und des Mutes zu sich selbst wurzelt.

Teuerung.

Skizze von Speranza.

Der Bauernknecht fuhr mit dem Pflug durch die Furchen, die er im Frühjahr für die Saat gegraben hatte. Das schwarze welke Kartoffelkraut fiel zu Boden und schlang seine Wurzelfäden über die Erde. In den aufgeworfenen Erdhaufen lagen die Knollen umher. Es waren verkümmerte, kleine Kartoffeln.

Weit hinter dem Pflug einher liefen gebückt die Mägde. Sie hielten in der einen Hand ihren Korb fest, mit der anderen klaubten sie die Kartoffeln auf. Wenn ihnen die Rücken weh taten, stellten sie die Körbe ab. Zwei Mägde, die in der Arbeit am eiligsten waren, blieben stehen und nahmen die kleinsten Knollen zur Hand. Sie schalten über die Mißgeburten und warfen sie verächtlich in den Korb zurück. Darauf bückten sie sich wieder und klaubten.

Am Ende des Ackers saß ein Weib und wartete, bis der Pflug an die Ecke anfuhr. Dann sprang es schnell auf und fragte den Knecht, ob es auch ein paar Kartoffeln bekommen könne. Der Knecht war schlechter Laune, er brummte etwas und deutete dann, indem er seinen ganzen Körper bewegte, nach der Grenze des Ackers. Dort war ein Strohbusch an einem Holz befestigt. Dies war das Zeichen, daß in diesen Ackern von fremden Leuten nicht geklaubt werden dürfe. Hier mußte die Egge noch einigemale über den Acker fahren und aufwühlen, bis dann die Armen spät im Herbst die paar vergessenen Kartoffeln aufsuchen, „resten“ kamen. Das Weib blieb stehen. Der Knecht kehrte um und kümmerte sich nicht weiter um sie. Die Frau wartete, bis die zwei Mägde nahe an die Grenze kamen, dann fing sie wieder mit ihrer Bitte an. Die eine Magd sagte: „Da wird nix klaubt. Kannst im Oktober zum Resten kimmal“

„Wannst nix z' essen hast!“ erwiderte das Weib, bitter und flehend. Die zweite Magd stellte den Korb auf den Boden und rief: „Du bist's Katharin?“ Dann redete sie auf die erste Magd ein. „Geh, so a arme Haut, die kriagt a paar Erdäpfl.“ Die Mägde schritten weiter, da fuhr ein Wagen heran. „Frag den“, sagte die Magd leise, „das ist der Jung', der hat a weng Verstand.“

Das Weib lief auf das Fuhrwerk zu und stellte sich dicht zu den Pferden hin. So trug sie ihre Sorge vor. Der junge Bauer knallte mit der Peitsche, dann sah er sich um und wies die Frau auf den Acker: „Mach schnell, vor der Alt kimmt!“ Das Weib schlüpfte hinter dem Wagen durch, drückte sich zu den Mägden und wühlte mit einem verrosteten Schürhaken in der Erde. Hie und da fand sie noch winzige Knollen, die sie in der Schürze verbarg. Plötzlich drehten sich die beiden Mägde um, kippten ihren Korb und ließen eine Anzahl Kartoffeln in ihre Schürze fallen. „Setzt aber for!“ flüsterten beide zugleich. Der Knecht schaute gerade herüber und zwinkerte mit den Augen: „I hab nix gsehn.“

Das Weib eilte aus dem Felde fort. Ihre Füße staken in großen Männerstiefeln. Als sie eine Strecke gegangen war, verlor sie die Spitze eines Schuhes, so daß sie mit den nackten Zehen an die Steine stieß. Erhitzt hinkte sie weiter, das Haar klebte ihr schmutzig an den Schläfen. Im Dorf vor der Stadt kamen ihr sieben Kinder entgegen, die alle ihr gehörten. Drei Kindlein zugleich bissen an einem harten Stück Brot herunter. Als sie sahen, wie schwer beladen die Mutter war, sprangen sie schreiend hinzu, und jedes trug in seinen kleinen Händen so viel Kartoffeln, als es zu tragen vermochte. „Morgen werden wir satt“, sangen die Kinder, und die ganz Kleinen wiederholten: „Orgen erden att“.

Zu Haus zog die Mutter die Stiefel aus und umband die wunden Zehen mit ausgezogenen Leinenfäden. Sie nahm den Laib Brot, der nicht mehr groß war, und schnitt jedem hungrigen Mund sein Teil ab. Die Brocken weichten sie in einem grauen Tee, der in einer großen Schüssel lauwarm im Ofenrohr gestanden hatte. Dann schickte die Mutter die Kinder wieder auf die Straße. Sie zog ein halb verfallenes Nachtschränkchen zu ihrem Stuhl heran, legte darauf auf einem weißen Papier bunte Seidenfäden zurecht und ging in den Hof, um die Hände am Brunnen zu waschen. Die Bäuerin, der die Hütte gehörte, übergoß Wäschestücke mit Wasser. Sie hielt sofort inne und fragte: „No, was gibts heut?“ „Ach,“ seufzte das Weib, „die Herren haben ja keinen Verstand. Unsereins schafft sich z'Tod und kriagt nix dafür.“

Die Bäuerin hatte nicht aus Mitleid gefragt, sie wollte gerne wissen, ob die Stickerin besser bezahlt würde, damit sie sicher auf ihren Mietzins rechnen konnte. Nun brummte sie unzufrieden vor sich hin. Das Weib beschwichtigte sie gleich ängstlich: „I schaff derfür die halb Nacht, i kriags scho z'samm.“ Dann sprang sie die Treppe hinauf. Die Bäuerin patschte mit dem Wasser darauf los, dann klapperte sie noch eine Zeitlang im Hofe herum. Währenddessen saß die Stickerin bei ihren Teedecken, deren schablonierte Linien sie mit fliegenden Stichen besäte. Manchmal hielt sie eine Sekunde inne, um in einer anderen Ecke zu beginnen. Als sie den letzten weißen Seidenfaden verbraucht hatte, zog sie aus einem schwarzen Kissen, in dem nahezu hundert eingefädelte Nadeln staken, grüne Stickseide heraus. Mit dieser füllte sie kleine Knospen aus, dann punktierte sie Blüten in Rot. Sie stach auf und nieder mit den roten glänzenden Fäden, wischte einmal die feuchten Haare aus der Stirne und fuhr fort, Punkt an Punkt zu setzen. Sie nähte auch in der Dämmerung weiter ohne darauf zu achten, und blickte nicht auf, als ihr Mann in die Stube kam und seinen Hut an den Türnagel hängte. Erst als er sich an den Tisch hinlehnte, schrak sie zusammen und fuhr schnell mit der Hand über die Augen.

„Ich seh schon,“ sagte er, „daß du nicht mehr bekommen hast.“ Jetzt brach das Weib in Tränen aus. Sie konnte lange nicht reden, so schluchzte sie, aber die roten Tupfen setzte sie säuberlich nebeneinander. Der Vater saß in der Ecke auf dem alten Köchinnenkoffer seiner Frau und aß aus einem Papier. „Willst auch?“ fragte er. Als die Frau nickte, legte er den Zipfel auf einen Bissen Brot und steckte dies dem Weib in den Mund, damit ihre Hände nicht fett wurden. Die Kinder kamen jetzt auch herauf, hüpften um den Vater herum und wurden schließlich von dem größten Mädchen ins Bett gebracht. Alle sieben Kinder verteilten sich in den Betten der Eltern, dann hatten sie noch zwei alte Holzgestelle, aus denen übelriechende Tücher über das Geländer hingen. Das jüngste Kind lag in einem Kinderwagen, der alle seine Räder eingebüßt hatte und sog noch aus der halbvollen Flasche seinen Tee. Als die anderen hereinkamen, gab es ein paar Töne von sich und schlief ein.

Die Mutter stand nicht auf, den Kindern gute Nacht zu sagen, sie rief nur hinein, ließ von dem Mann Licht neben sich setzen und stach in leuchtendem Bogen durch die Leinewand. Der Mann hockte im Dunkeln. Auf einmal fing das von der treibenden Arbeit wortkarg gewordene Weib zu reden an. Sie hob den Kopf nicht dazu. „Ans Arbeiten sind wir gewöhnt,“ sagte sie. „An viel auch und noch an mehr. Gut ists uns nie gegangen, unsere sieben Mäuler waren nie recht satt. Man schafft mehr und denkt: vielleicht dann, aber je mehr man tut, desto weniger bringts ein. Da dürfen nur ein paar Stiefel dazwischen kommen oder einmal in zehn Jahren ein Rock, dann gibts auch keine Kartoffeln mehr, kaum ein Tropfen magere Milch für die Kleinen. Ist's so richtig? — Brauchst die Achseln nicht hoch ziehen, ich weiß, daß es Unrecht ist. Weißt, was der Spitzenkönig geantwortet hat: „Liebe Frau, es tut mir leid. Heutzutag wird alles teurer, Brot und Fleisch; glauben Sie, die Herrschaften fühlen das nicht auch, die noch mehr teure Sachen kaufen als Sie? Wenn Brot und Fleisch soviel Geld kosten, dann will man wenigstens für Stickereien nicht soviel bezahlen! Deswegen kann ich Ihnen auch nicht mehr geben.“ Die Bäcker und die Metzger, die Brot und Fleisch verkaufen, müssen die wegen der Teuerung hungern? Sag, Mann, warum soll meine Arbeit, die nur Brot und Kartoffeln geben soll, wegen der dürren Felder büßen? Muß dein Dachpappenfabrikant hungern, weil niemand mehr viel für Dachpappen bezahlen will, wenn das Fleisch teurer wird?“

Jetzt war die Frau still, sie legte die Arbeit auf den Schoß, weil die Finger zitterten. Dann sagte sie heftig: „Ja, wenn Brot und Fleisch soviel Geld kosten, dann will man wenigstens für Stickereien nicht so viel bezahlen! Du, Mann weißt du nicht, was das ist? Ich schufte und muß betteln gehen für ein paar Kartoffeln. Mein Fleiß und meine Arbeit sind so gering, dann ist ja mein Leben einen Dreck wert! Geh zu den Sozialdemokraten, die wollen der Heimarbeit ihren Lohn schaffen — das weiß ich von Wilhelms Weib —, damit man unsere Arbeit nicht so gering schätzt. Da geh du hin, ich habe keine Zeit, und hilf, daß man uns befreit.“

Das Weib wurde ruhiger, es zog die Fäden und lauschte auf das Atmen des Mannes. Der rührte sich nicht. Dann rutschte er aus der Ecke vor, wanderte auf und ab und ging zur Tür hinaus. In der anderen Stube lag er wach in seinem Bett und hörte, wie die Leinwand knisterte, wenn sein Weib die Nadel durch das Gewebe stach. Da fing er zu zählen an, er war mitten drin und kam nicht mehr heraus. Zehn Stiche, hundert, und immer wieder einen, mit so viel Stichen lebte sein Weib durch die Nacht. Es hörte sich furchtbar an. Er begann zu fiebern, es klang ihm zuletzt wie Nägel, die man über seines Weibes Sarg schlug. Er sah, wie der letzte Nagel nicht ins Holz dringen konnte, wie er sich wehrte, krumm wurde. Und wie er näher zusah, war es gar kein Nagel, es war der zerstochene Finger seines Weibes. Nun merkte er, daß sie ihm mit dem Finger winkte, damit er sie heraushole, weil sie nicht tot war. Man hatte sie lebendig begraben. . . . .

Da hörte er einen Schrei. Der Mann sprang aus dem Bett und riß die Tür auf. Hier lag sein Weib auf dem Boden. Auf ihrem Gesicht waren rote Blutstropfen, die seidenen Knospen der Decke. Der Mann zog das Tuch weg, bückte sich über sein Weib und horchte auf ihre Brust. Da schlug sie die Augen auf und sagte beruhigend und mit weicher Stimme: „'s ist nichts. Unser Allerjüngstes hat sich in meinem Leib gedreht . . . Immer die roten Punkte und schwachen Augen . . .“

Der Mann trug sein Weib ins Bett. Er fuhr ihr über die Hände und tröstete sie, wie es sein armer Wille konnte.

Neu eröffnet!

Maßgeschäft eleganter Herren- und Damen-Garderoben

Garantie für tadellosen Sitz.
Moderne Stofflager in- und ausländischer Fabrikate.
Kürzeste Lieferung.

Sauberste Verarbeitung.
Stoffe zur Verarbeitung werden angenommen.
Solide Preise.

8168 Um gütige Unterstützung des jungen Unternehmens bittet

Otto Kairies

Danzig Schneidermeister Tischlergasse 53

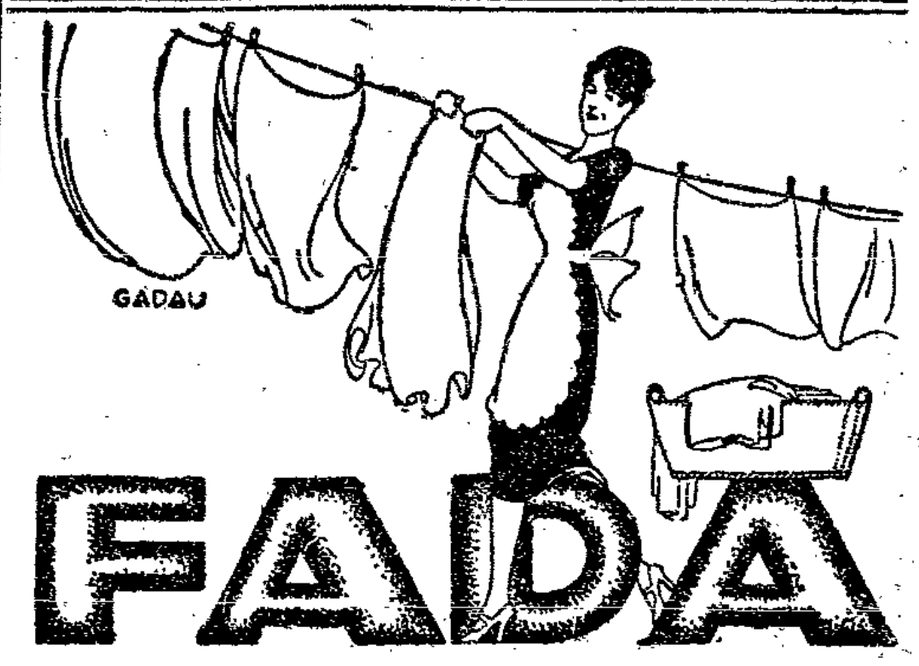
Geschäftseröffnung!

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die **Schlosserei Töpfergasse Nr. 28** neu eröffnet habe. Ich bitte um geneigtes Wohlwollen und verspreche prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

Emil Groth,

Bau- u. Kunstschlosserei, Tür- u. Fenstersicherungen, sowie Fahrrad-Reparatur-Werkstätte. (8193



☆ In der Friedenszusammensetzung! ☆

Eine Freude für den Waschtag

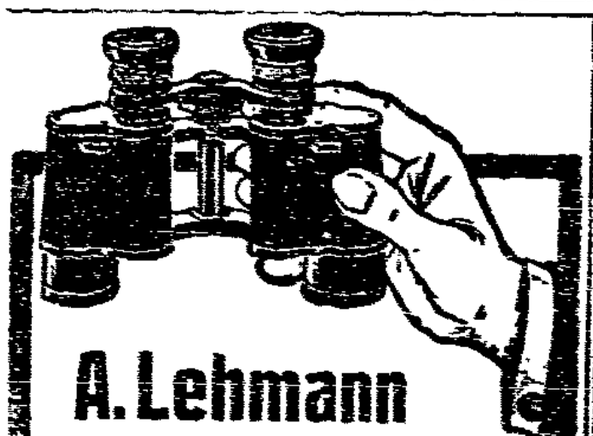
Die weitere Erhöhung der Preise für Rohmaterialien und die fortgesetzten Lohnsteigerungen, bedingt durch die hohen Einkaufspreise sämtlicher Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände, zwingen mich, den Preis für

„Fada"

höher zu stellen, und hat der Reichsausschuß für Oele und Fette, Berlin, den Kleinverkaufspreis für ein Paket „Fada" auf M. 1.— festgesetzt.

Um einen Ausgleich für die Erhöhung des Preises zu schaffen, wird es auch fernerhin mein Bestreben sein, die Qualität meines Waschpulvers ständig zu verbessern.

William Fach, Chemische Fabrik, Danzig.
Fernsprecher 3315. 8108



A. Lehmann

Inh. L. Guttzeit
Danzig, Jopengasse 31/32
Optisches Institut

Empfehle zum Weihnachtsfest: Brillen, Kneifer, Lorgnetten, Operngläser, Prismengläser, Barometer u. Thermometer. Reisezeuge. (8175

Solinger Stahlwaren.

„Ideal"

Damen-Frisier-Salon

Langgasse 70 I

Erstklassig für: (8143

Ondulation :: Manicure
Schönheitspflege :: Kopfmassage
Anfertigung sämtlicher
Haararbeiten

Telefon 2644 Telefon 2644

Für Weihnachten

8024

Passende Geschenkartikel in
Papier- und Spielwaren

Billigste Bezugsquelle

Wiederverkäufer erhalten hohe Prozente

Gebr. Steinhoff

Heilige Geistgasse 15 :: Reitbahngasse 5
Weidengasse 54
Jenkergasse 1a, vorm. Anna Landmann.

Die beliebtesten Geschenke zum Fest: (8178

Zigarren, Zigaretten, Tabake.

Bezugsquelle für Gastwirte und Selbstverbraucher.

Zigarren-Geschäft **Eduard Stahl,** Im Häkertor.

Otto Wenger

Uhrmachermeister und Juwelier
Ketterhagergasse 16
empfiehlt
Taschenuhren :: Wanduhren
Gold- und Silbersachen.
Reelle Bedienung : Garantie
Einkauf von Gold- und Silbermünzen
Reparaturwerkstätte

Zu **Geschenken** geeignet empfehle ich:

Möbel aller Art

Sofas Ruhebetten, Matratzen, in eigener Werkst. angefertigt

Bilder in größter Auswahl

Dagobert David
Nachfolger
Altst. Graben 11

8030

Kaufmännische Privatschule (4700

Otto Siede-Danzig

Inhaber u. langj. Leiter: Alfred Siede.
Holzmarkt 25/26. Ecke Breitgasse. Fernspr. 2653

Ausbildung von **Damen** und **Herren** in
Buchführung und Kontor-Arbeiten.
Eintritt jederzeit. Auskunft u. Lehrplan kostenlos.

Zum Weihnachtsfest:

Odeon-

Musikapparate (8159
Musikplatten
alle Arien von

Musik-

Instrumenten

preiswert und reichhaltig im neuerbauten

Accordia-Musikhaus
Danzig, Milchkannengasse 25

Küchenmöbel

Bettstellen mit Matratzen, Waschtoiletten mit Marmor, Nachttische mit Marmor, Spiegelkonsolen
Sehr preiswert (7035
Direkt aus der Tischlerei: Schießstieg 11, part.

Sie kaufen bei mir wirklich billig

Parfümerien, Seifen
Drogen, Chemikalien

Franziskaner-Drogerie
Johannes Schlicht, Franziskanergasse 3

Schäfte

werden mit hoher Preisgarantie und Qualität zu höchstmöglichen Preisen und sachgemäß verarbeitet

Grimm

Hinter Adlers Brauhaus 16.

Preiswertes Angebot in **Lederwaren**

: für den Weihnachtstisch : (8176

Sämtliche Artikel sind in echt Leder

Kinder-Portemonnaies von 85 Pfg. an
Herren-Portemonnaies
M. 10.50, 12.50, 15.—, 17.—, 21.50 usw.
Damen-Portemonnaies
M. 6.50, 7.50, 10.50, 11.50 usw.
Geldscheintaschen
M. 8.—, 9.—, 10.—, 12.—, 15.—, 16.— usw.

Herren-Brieftaschen
M. 23.—, 30.—, 36.—, 38.—, 39.—, 40.— usw.
Damen-Besuchstaschen
M. 24.—, 35.—, 36.—, 60.—, 65.— usw.
Damen-Handtaschen
M. 22.—, 30.—, 45.—, 55.—, 58.—, 65.— usw.
Lacktaschen M. 155.—, 180.— usw.

Zigarren- und Zigaretten-Etuis für Damen und Herren
= Ledergürtel in allen Größen und Ausführungen =

Theodor Werner, *Langgasse 10.*

Zöpfe,

Puppenperücken, Haarunterlagen werden von ausgekämmt. Haaren dauerhaft, schnell und billig angefertigt, sowie ausgekämmte Haare gekauft. (8136

A. Yorks, Friseur,
Langebrücke 4.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Schäfte!

nach Maß, schnell und sauber, auch bei Lieferung von Leder und Futter.

W. Drews,
Lederhandlung u. Maßschäftefabrik,
Milchkannengasse 14.
(6906

Empfehlenswerte

Weihnachts-Geschenke

Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Nachtjacken, Barchend-Unterröcke, Stickerei-Unterröcke, Damen-Strümpfe, Schürzen, Handschuhe für Herren, Damen u. Kinder, Herren-Normalhemden, Herren-Normalhosen, Herren-Socken, Taschentücher, Krawatten, Handtaschen, Portemonnaies usw. 8217

Riesengrosse Auswahl in Spielwaren und Baumschmuck zu sehr niedrigen Preisen

Julius Goldstein

Junkergasse 2 — Lawendelgasse 4 — Breitgasse 120

Bozener Mäntel
Gummi-Mäntel
Fantasie-Westen
Beinkleider
Hüte, Krawatten
Hosenträger, Schals
in größter Auswahl. 8192

J. Rosenbaum,
Breitgasse 128. Telefon 2121.

Fritz Jones
Uhrmacher und Juwelier
Junkergasse 6
empfiehlt für den Weihnachtstisch
Damen- und Herrenuhren, sowie Wanduhren, Wecker, Gold- und Silbersachen
Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

Ein
billiges Korsett
nach Mass
fertigen wir von jedem Stoff denSie uns bringen, oder aus unseren bewährt guten Stoffen, in verschied. Preislagen.
Garantiert bester Sitz.

Fertige Korsetts
aus haltbaren Stoffen in bester Verarbeitung.
Werkstätten moderner Maßkorsetts.
Toska Gunkel,
nur 9 Kohlenmarkt Nr. 9.
gegenüber dem Stadttheater
Filialen: Breslau, Dresden, Halle, Hamburg, Hannover, Königsberg, Magdeburg, Posen, Stettin. (4824

Papier-, Schreib- und Lederwaren
Spielwaren und Christbaumschmuck
kauft man am besten und billigsten in folgenden Verkaufsstellen: III. Damm 7/8, Ecke Johannisgasse und Laden nebenan, Vorstädt. Graben 12/14, Ecke Fleischergasse, und Langfuhr, Hauptstraße 28, II, der Firma

J. LANKOFF · DANZIG

(6983

MOEBEL

Komplette
Wohnungs-Einrichtungen
:: Einzelne Möbelstücke ::
Kleiderschränke · Sofas
Vertikows · Spiegel

M. GRAU
Nicol. Pindo Nachf.
DANZIG, Holzmarkt 4.

Schlafzimmer
Herren- u. Speisezimmer

Versand nach ausserhalb.
8012

Passendes Weihnachts-Geschenk!
in eigener Werkstatt gefertigt!

Klub-Sessel u.-Sofas

Volle Garantie für beste Polsterung
in prima Rind-, Saffian- und Kunstleder und Gobelin, in verschiedenen Formen und in modernen Farben.
Bequeme Sessel und Sofas mit Ia Stoffbezügen.
Ständiges Lager. — Besichtigung erbeten.
:: Anfertigung in kürzester Lieferfrist. ::

Johannes Sonnenburg
Polstermöbelfabrik, Danzig, Vorstädtischer Graben 10 a
Fernsprecher 2550.

Geschäftsprinzip: Jede Lieferung — eine Empfehlung.

Zauber-Apparate, Kästen, Scherz- u. Vexierartikel.
Abteilung II
Papierwar., Geschenkartikel, Weihnachts- und Neujahrskarten Taschen- und Abreisskalender
J. Stuller, Melzergasse 11.
Spezialgeschäft für magische Apparate.
Liste versende a. Wunsch

Bartflechte
sowie Flechten und Hautausschläge aller Art beseitigt sicher Bilz-Flechtensalbe
Dose Mk. 3.50.
Fabrikant und Vertrieb Apotheker Draesel, Erfurt.
Zu haben in Danzig in der Engel-Apotheke u. der Bahnhofs-Apotheke. (6023

Schuhwarenhaus J. Cohn
Gegr. 1879. Langebrücke 20. Gegr. 1879
Aeltestes Schuhgeschäft am Platze.
Preiswertes Weihnachts-Angebot
in **Schuhwaren**
für
Damen, Herren u. Kinder
— Große Auswahl. — (8073

Empfehle für den Weihnachtstisch
mein reich sortiertes Lager in
Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken
in- und ausländische Fabrikate,

sowie
Tabakspfeifen
und
Zigarettenspitzen
in geschmackvoller Ausführung.
(8024

Johannes Hohmann DANZIG, Elisabethkirchengasse 8. Zweiggeschäft Ketterhagergasse 6.

Herren- und Damenstoffe
Pelze, sowie Pelzfutter
Wäsche und Futterstoffe
Hemdentuche
empfiehlt in gediegenen Qualitäten preiswert

J. Zirwas, Danzig
Langgasse Nr. 36 Fernruf Nr. 1102

Weinbrand-Cognak, Jamaika-Rum, Arrak, reinen Rauch-, Kau-, Schnupftabak, Zigarren, Zigaretten, Kolonialwaren u. Delikatessen en gros
gibt ab (6887
Theophil Kuschel, Kontor: Fleischerg. 23, pt.

Empfehle mein Lager in
Uhren, Gold- und Silberwaren
Massiv goldene Trauringe
in allen Größen und Preislagen fertig am Lager. (6997
A. Sablowski
Danzig, Goldschmiedegasse 22.

Sehr preiswert!
Grosse
Weihnachtskerzen
bei größerer Abnahme **49 Pfg.** pro Stück.
(8191
Pfingst, Töpfergasse 32

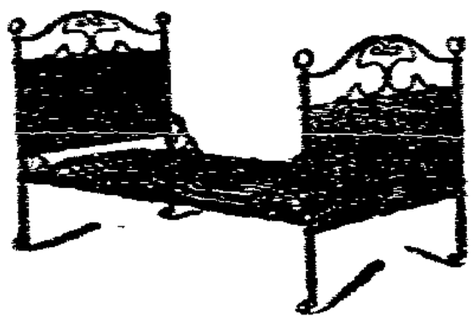
Ernst Böttcher
Poggenpfuhl Nr. 9, 1 Treppe
Damen- und Herrenschneider
Maßanfertigung erstklassiger eleganter
Damen- und Herren-Bekleidung
Reichhaltiges Stoff-Lager
Ia Friedens-Cheviot
7036
Wenden und Umarbeiten in kürzester Lieferzeit.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Oberarzt der Fürstenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Um allen Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?" kostenfrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte an Fuhlmann & Co., Berlin S41, Müggelstrasse 25 a. [5066

Schuh-Haus A. Wilke
DANZIG — LANGFUHR, Hauptstraße 39
empfiehlt
passende Weihnachts-Geschenke
in Schuhwaren
für Damen, Herren und Kinder.
Große Auswahl.

Adolf Niemierski
Weingrosshandlung
Einzel-Flaschenverkauf
Portechaisengasse 5
Telephon 1677
empfiehlt zu billigen Preisen
Kognak-Verschnitt
Rum-Verschnitt
Arrak-Verschnitt
Burgunder-Punsch
Rum-Punsch
Danziger Goldwasser
Kurfürstl. Magenbitter
F. Ingwer-, Kümmel-, Pfefferminz- und Kräuterbitter-Likör (Zucker gestützt), erstklassige Mosel-, Rhein-, Rot-, Bordeaux- und Burgunder-Weine, sowie alte Malaga-, Süßweine, Tarragona-, Port-, herbe Ungar- und Tokayer-Weine.
Diverse bekannte Sektmarken:
Henkel Privat, Matheus Müller, Söhnlein-Rheingold, Silligmüller usw. (8197
Ostseinsel-, Ostgloriaweine.

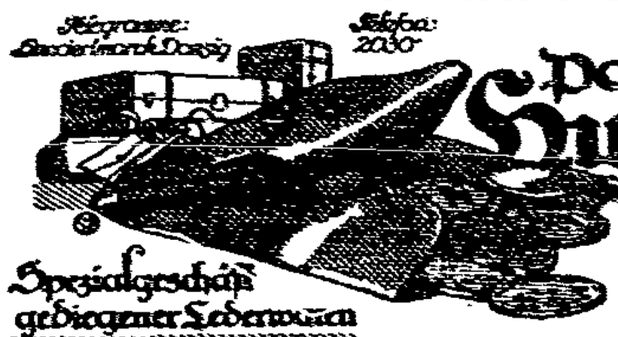


Eiserne Bettstellen und Matratzen
empfehlen in großer Auswahl
Ertmann & Perlewitz,
Danzig,
Seitenhaus am Holzmarkt. (6034

Felle- und Häutehandlung
Altstädt. Graben 19—20
Eingang Langenbrücke 16
gegenüber der Markthalle
Adolf Czarlinski,
Telephon Nr. 2304. (6855

Zahle für alte Schallplatten die höchsten Preise

Paul Jäschke, Danzig
Tel.: 1957 — Hundegasse 112 — neben der Post
empfiehlt (6983
als beste Festgeschenke
Grammophone mit und ohne Trichter
Platten
Spieldosen
Geigen
Mandolinen
Gitarren
Lauten
Zithern
Ziehharmonikas
Mundharmonikas
Zauberkästen
Scherzartikel
Taschenlampen
Feuerzeuge
Akkumulatoren
Elektrisierapparate
Kinoapparate
sämtliche Zubehörteile.
Elektr. Pianos und Orchestrions
Orchestrions mit Gewichtsaufzug
Fachmännische Reparaturwerkstatt



Paul Sundermann
Danzig, Langgasse
Spezialgeschäft gediegener Lederwaren
Reiseartikel
empfiehlt (6995
seine große Auswahl in allen einschlägigen Artikeln
bei billigsten Preisen.

F. Kreyenberg, Danzig
Gr. Gerbergasse 5

empfiehlt in reichhalt. Auswahl
Beleuchtungskörper
für Gas und Elektrisch
Karbidlampen :: Karbidbrenner
Taschenlampen :: Batterien
Glühkörper :: Gaszylinder
Metalldrahtlampen in allen Typen
Gaskocher-Ersatzteile
Bezugsquelle für Wiederverkäufer
:: aller Installationsartikel ::

Beachten Sie die 4 Schaufenster:
Beutlergasse 11, 12, 13, 14
Spielwaren
Sportartikel
Rodelartikel
Carl Rabe
Langgasse 52

Sie kaufen immer noch billig
ihre Rauchwaren bei (7038
Johannes Hohmann Danzig
1. Geschäft: Elisabethkirchengasse 8
2. „ Ketterhagergasse 6
Ständig gr. Lager in Zigarren, Zigaretten, Schweiz. Stump., Rauch-, Kau-, Schnupftabake, in- und ausländische Fabrikate.

Neufeld
Danzig
Gr. Wollwebergasse 20
Goldschmiedegasse 26
Telephon 1749
UHREN
JUWELEN
GOLDWAREN
TRAURINGE
HAUS-SALON-UHREN
(7068

Als praktische Weihnachts-Geschenke
empfehle
Stoff zum Paletot
Stoff zum Ulster
Stoff zum Anzug
Stoff zur Hose
Oberhemden, Kragen, Krawatten, Unterwäsche, Socken und sämtliche Herren-Artikel.
Große Auswahl bei angemessenen, reellen Preisen.
Rudolf Brzezinski
Holzmarkt 24. 8029

Martin Guttmann Langebrücke 16 a. d. Kraniorfähre
empfiehlt zum Weihnachtsfeste
Damen-, Herren-, Kinderschuhe
sowie
Filzschuhe und Pantoffel 5072
in grosser Auswahl, zu billigst. Preisen.

Fahrradbereifung
Gummischläuche u. Decken auch für Wiederverkäufer verkauft (7036
Tagergasse 14 pt.

Passendes
Weihnachtsgeschenk.
Elegante (8209
Kronenreiher, Paradiesreiher
auserlesene Ware, von 19.50, 24.—, 48.— bis 200.— Mk.
Stangenreiher, Straußfedern, Marabu
Pelz-Garnituren
Pelz-Hüte :-: Velour-Hüte
August Hoffmann, Stroh- und Filzhut-Fabrik
Heil. Geistgasse 26-27 8209) Jopengasse 23.

Grosse Auswahl in Schlaf-, Speise- und Herrenzimmern
Ganze Wohnungs-Einrichtungen

Grosser Möbel-Verkauf
zu herabgesetzten Preisen
wegen Renovierung des Geschäfts

Einzelne Möbel, Polsterwaren
Komplette Küchen sowie einzelne Küchenmöbel und Luxusmöbel (7026

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik Klawitter & Co., Danzig Breitgasse Nr. 17.

Arbeiter, Genossen
in Stadt und Land!

Am 2. Januar erscheint zum ersten Male das neue Organ der geeinigten Sozialisten, die

„Danziger Volksstimme".

Kapitalismus und Militarismus schließen sich zusammen, um die wenigen noch bestehenden Errungenschaften der Revolution zu vernichten. Die Hyänen des Kapitalismus fallen in Danzig ein. Es bedarf der Anstrengung aller Kräfte des Proletariats, um den Anschlag gegen die Arbeiter zu parieren und den Kampf für den Sozialismus zu Ende zu führen. Die beste Unterstützung in diesem gewaltigen Kampfe ist die Presse. Es ist notwendig, diese Waffe zu stärken, die Tag für Tag die Grundsätze und Forderungen des Sozialismus der weitestenOeffentlichkeit zugänglich macht. Furchtlos und unentwegt verteidigt sei die

Rechte der arbeitenden Klasse

gegen die Entrechtungsversuche der Bourgeoisie. Noch immer kann die korrumpierte bürgerliche Presse große Teile der Hand- und Kopfarbeiter irreführen. Deswegen muß jeder Genosse unermüdlich für die **„Danziger Volksstimme"** werben.

Sie gehört in jede Arbeiterwohnung,

weil sie allein die Interessen des Proletariats vertritt.

Je mehr die Zeitung gelesen wird, umsomehr wird sie inhaltlich ausgestattet werden können und desto stärker wird ihr Einfluß auf die Umgestaltung der menschlichen Gemeinschaft in sozialistischem Sinne werden.

Eure Pflicht ist es, Parteigenossen, durch weitgehende Propaganda die „Danziger Volksstimme" zu stärken. Nur kurze Zeit trennt uns vom Jahreswechsel. **Erfülle ein jeder seine Pflicht.**

Werbt Abonnenten für die „Danziger Volksstimme"

Lokales.

Wahlergebnis.

Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses zur Stadtverordnetenwahl am 14. Dez. 1919 ergab folgendes Resultat:

Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 89 285. Davon entfallen auf den verbundenen Wahlvorschlag der Listen Falkenberg (Dtnatl. Vp.), Damme (D. D. P.) und Keruth (F. W. V. 43 453 (Liste Falkenberg 18 341, Liste Damme 12 000, Liste Keruth 13 112 Stimmen), auf die Liste Dr. Kubacz (Polen) 7391, auf die Liste Nagrotzki (Sozialisten) 27 144, auf die Liste Fuchs (Chr. Vp.) 11 297 Stimmen.

Es erhalten die verbundenen Listen 33 Mandate (Liste Falkenberg 14, Liste Damme 9, Liste Keruth 10), Liste Dr. Kubacz 5 Mandate, Liste Nagrotzki 20 Mandate, Liste Fuchs 8 Mandate.

Der Gerichtshof im Pelz! Die Kohlennot in Danzig ist so hoch gestiegen, daß bei den Gerichtsverhandlungen die Richter sich durch Pelze, Decken und Fußsäcke zu schützen suchen. Die Beamten frieren in ihren Amtsstuben und die Justizwachtmeister werden nächstens ihren Dienst nur noch im Mantel ausführen können. Die Hände sind blau gefroren. Der Landgerichtspräsident hat sich bereits persönlich an Stadtrat Runge gewandt und um Kohlen gebeten, jedoch vergeblich. Das Gericht kann seine Tätigkeit aber doch nicht einstellen und Kälteferien machen.

Veranstaltungen.

Deutscher Musiker-Verband.

Am 11. Januar veranstaltet die Ortsgruppe Danzig des Deutschen Musiker-Verbandes eine Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Festkonzertes unter der Leitung von Viktor W. Schwarz. Aus allen Kreisen der Danziger musikliebenden Bevölkerung wurden durch zahlreiche Zuschriften an den Vorstand Wünsche nach einer Wiederholung laut, und da auch in der gesamten Presse auf den großen Wert einer nochmaligen Anhörung, insbesondere des Straußschen Heldenlebens, nachdrücklich hingewiesen worden ist, entschloß sich die Vereinsleitung, diesen Wünschen zu entsprechen.

Die Aufführung findet bei erheblich geringeren Eintrittspreisen statt. Der Reinertrag soll diesmal nicht den Musiker-Kassen zufließen, sondern wird den Danziger Kriegsblinden und Kriegs-Waisenkindern zugeführt werden. Obwohl der Kartenverkauf bei Burau, Langgasse, und A. Conradt, Schmiedegasse, erst Anfang Januar eröffnet wird, können Vorbestellungen auf Sitzplätze bei beiden genannten Stellen jetzt schon betätigt werden. Mit einem namhaften Solisten steht die Leitung ebenfalls in Unterhandlung und wird dessen Name demnächst veröffentlicht werden. Das Orchester wird diesmal noch erheblich stärker besetzt sein. Bis jetzt haben sich zur Mitwirkung (das Extra-Blasorchester für die 1812-Ouvertüre von Tschaikowsky eingerechnet) 180 Musiker gemeldet.

Aus dem Magistrats-Presse-Büro.

Kerzen auf die Petroleumkarte. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil, nach welcher die Marke 3 der Petroleumkarten A, B und C zur Belieferung mit 2 Kerzen zu dem niedrigen Preise von 70 Pfg. für das Stück aufgerufen wird.

*

Die städtische Markthalle wird Sonntag, den 21. d. Mts., von 1—6 Uhr nachmittags und am Montag, Dienstag und Mittwoch vor Weihnachten von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr ununterbrochen für den Marktverkehr geöffnet bleiben.

Polizeibericht vom 20. Dezember 1919. Verhaftet: 4 Personen wegen Diebstahls. — Gefunden: 1 schwarze Brieftasche mit Geld und Papieren für Tobin; 1 Doppelschlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums. 1 schwarzes Portemonnaie mit weißem Druckknopf und etwas Geld, abzuholen von Ftl. Ella Kulcenty, Schönfelderbrücke 20 a. 1 Kinder-Südwester, abzuholen von Frau Zerwer, Straußgasse 3.

Standesamt.

Todesfälle: Portier Rudolf Kaehler, 78 J. 3 M. — Sohn des Schuhmachers Viktor Wadzinski, 18 Stunden. — Sohn des Töpfers Friedrich Wendorff, 1 Tag. — Tochter des Arbeiters Albert Schöpke, 14 J. 11 M. — Frau Marie Fieberg geb. Reschke, 46 J. 8 M. — Schwester Anna Bieber, 35 J. 1 M. — Erwerbsloser Hermann Nelke, 75 J. 6 M. — Arbeiter Martin Junck, 48 J. 1 M. — Sohn des Kaufmanns Friedrich Schlubkowski, 15 Tage. — Invalide August Jänlich, 80 J. 4 M. — Sohn des Arbeiters Johann Duske, 9 J. 4 M. — Tochter des Malers Adolf Kisza, 9 M. — Witwe Anna Grentzenberg geb. Radike, 73 J. 1 M. — Straßenbahnschaffner Robert Behrendt, 57 J. 3 M. — Schmied Johann Zierossi, 52 J. 5 M. — Kaufmann Hugo Neiße, 58 J. 8 M.

Wasserstandsnachrichten am 29. Dezember 1919.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+ 1,88	+ 1,73	Piekel	+ 2,23	+ 2,09
Fordon	+ 1,75	+ 1,64	Dirschau	+ 2,70	+ 2,44
Culm	+ 1,86	+ 1,68	Einlage	+ 2,39	+ 2,60
Graudenz	+ 2,04	+ 1,88	Schiewenhorst	+ 2,42	+ 2,70
Kurzebrack	+ 2,46	+ 2,28	Wolfsdorf	— 0,30	— 0,16
Montauerspitze	+ 1,97	+ 1,77	Anwachs	+ 0,75	+ 0,98

Weichsel: Von der Landesgrenze bis zur Mündung Eistreiben in zwei Drittel Strombreite. Eis treibt langsam in See ab.
Nogat: Eisdecke mit Blänken.

Filmschau.

Lichtbildtheater am Langenmarkt.

Die Neuen, denen die Zukunft gehört und die die Lichtbildkunst ruckweise emporreißen, kommen zu Wort. Maria Fein, Ernst Stahl-Nachbauer, Eduard von Winterstein und Johannes Riemann sind ihre Vertreter. Sie nehmen dem Film das Eckige, Scharfe und Groteske. Sie unterstreichen die Seelenregungen nicht, die sie spielen. Aber sie sind einfache und klar verständliche Ausschnitte aus dem Leben. Außer den vielen Vorzügen, die die beiden Filme „Maria Pawlowna" und „Irrlicht" haben, hebt sie das besonders hervor. Der erstere spielt seine Handlung in die Zeit des dunkelsten Rußlands hinein. Im zweiten ist Winterstein als geistig Umnachteter nur noch mit Paul Wegner von der Sprechbühne zu vergleichen. — Ein Lustspiel „Bubi macht Konkurrenz", das geschmackvoll aufgemacht ist, hat als Träger der Hauptrolle einen ganz Jungen, dessen Technik aber verblüfft. —n.

Lichtbühne Junkergasse.

„Anny Wood", ein Filmwerk nach bekannter Idee, ist auf Effekthascherei aufgebaut. Der Verfasser fährt grobes und gröbstes Geschütz auf: amerikanisches Zuchthausleben, Einbruch mit Ueberraschung, Kaschemmenaushebung usw. usw., Dinge, an denen man scheitern konnte. Aber das ist nicht geschehen. Mit Meisterschaft aufgebaut ist alles Bedenkliche vermieden worden. Man erkennt an dem Werk vor allem das Auge eines Photographen, der Künstler ist. Die Silhouetten, die den Abschluß bilden, haben geradezu etwas von Fidus oder Pfeiffer an sich. — Der zweite Film „Die Gaisha und der Samurai" ist schon einmal hier besprochen worden. Außer ihm füllt noch ein Lustspiel „Schuhputzsalon Rolf" mit einem famosen Jugenddarsteller den Spielplan. —n.

Aus dem Freistadtbezirk.

Zoppot. Die deutschdemokratischen Stadtverordneten wählten in ihrer ersten Fraktionssitzung Postdirektor Förster zum Vorsitzenden, Schriftleiter Gutsche zum Stellvertreter und Stadtsekretär Poschke zum Schriftführer.

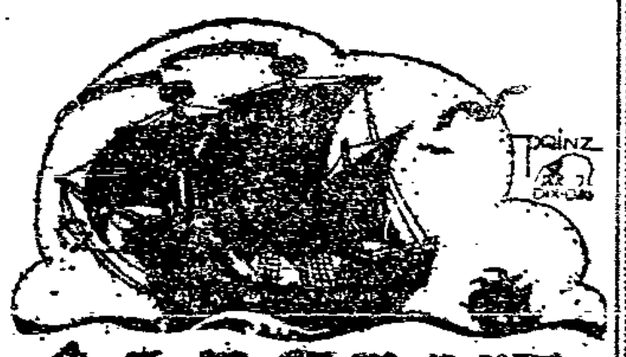
Ansteckung durch die Mundhöhle (Influenza, Grippe usw.) verhütet man durch täglichen Gebrauch von Chlorodont.
Herrlich erfrischende Zahnpaste zur Erlangung blendend weisser Zähne und Beseitigung von Zahnstein. Überall zu haben. 1175

Kerzen-Aufruf.

Gegen Abtrennung der Marke 3 von den Petroleumkarten A, B und C werden von den Petroleumhändlern an ihre eingetragenen Kunden je zwei Kerzen zum Preise von 70 Pfg. für das Stück verabfolgt. Die zur Ausgabe gelangenden Kerzen tragen den Aufdruck „Kaiserliche Werft".

Danzig, den 18. Dezember 1919.

Der Magistrat. (8224
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.



AYCKE's WEINSTUBEN
VORNEHMES WEINLOKAL
DANZIGER SEHENSWÜRDIGKEIT
ÄLTESTES BAUDENKMAL DANZIGS
ALT-DANZIGER DIELE
DANZIG
HUNDEGASSE NR 11/12
Neu eröffnet: (8065
P. J. Aycke & Co. Nachf.
Inh. Alexander Czeoh.

Besonders vorteilhafte
Weihnachtsgeschenke

Seidene Kleider
Kleid aus reiner Seide, reich bestickt mit Seidengürtel . . . Mk. 298
Kleid aus Crepe de chine, mit runder Passe u. reich Hohlsäumen Mk. 336
Kleid aus Taffet, Jäckchenform, mit eleganter Kurbelstickerei Mk. 350
Kleid aus Crepe de chine, mit aparter Kreisstick. u. farb. Garnierung M. 398
Kleid aus Crepe de chine, fesche, aparte Form, mit eleg. Kurbelst. Mk. 485

Wollene Kleider
Kleid aus reinwollenem Crepe mit gestickter Passe . . . . Mk. 198
Kleid a. reinwoll. Tuch, Jäckchenform, mit eleganter Stickerei . Mk. 265
Kleid aus reinwoll. Tuch, m. mod. seid. Schalkragen u. gr. Schleife Mk. 270
Kleid aus reinw. Amure, lose Form m. seidenem Schal und Gürtel Mk. 350
Kleid a. reinw. Tuch, eleg., m. Paillette verarbeitete Schürzenform Mk. 398

Elegante Ball-, Gesellschafts- und Abendkleider

Paletots
Paletot aus schwerem Winterstoff, m. Kragen, Taschen u. Gürtel Mk. 75
Paletot aus gutem, dickem Stoff, moderne Gürtelform . . Mk. 118

Paletots
Paletot lange Form, mit gr. Kragen und aparten Taschen . Mk. 198
Paletot aus weicher, schw. Qualit. m. Durchzuggürt. u. gr. Krag. Mk. 295

Preiswerte Blusen — Nathan Sternfeld — Preiswerte Röcke

Motoren-Werke Ost
Danzig-Langfuhr, Kleinhammerweg 5
Telephon Nr. 3870 und 3871 — Telegr.-Adr.: Ostmotor
Automobile
Autogummi
Elektromotore
Betriebsstoffe
Reparaturen
8216

Leibwärmer
reinwollene, zum Verarbeiten von Unterwäsche geeignet, zum Preise von Mk. 4,50, 4,— und 3,50 zu verkaufen.

Brennholz
kernig, fast ofenfertig, ab Lager mit Mk. 25.— per rm abzugeben. Holz kann selbst aufgeteilt werden. (8211
Hübener & Co.,
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 56

Kosmos-Abreiß-Kalender 1920
Preis 4.40 Mark
Buchhandlung »Volkswacht«
Am Spendhaus 6 · Filiale: Paradiesgasse 32

Kinderbettstelle ausziehbar, verschiedenes Spielzeug verkauft (†
Unger, Sperlingsgasse 8.

Ein Jünglgs.-Ulster zu verkaufen. Brödlau, Ulmenweg 6, Hinterh. r., l.

Eine rothr. Tuchbluse, fast neu, für 25 Mk. zu verk. Block, Rittergasse Nr 2

Alle Sorten Kleintierfelle u. Pferdehaare kaufe dauernd und zahle höchste Tagespreise.
Robert Ehmann, Danzig, Altstädt. Graben 3. (7210

Hasenfelle sowie alle anderen Sorten Felle kauft und zahlt die höchsten Preise (6982
Franz Boß,
Danzig, Holzmarkt Nr. 5 u. Langfuhr, Hauptstr. 124.

Kleine Anzeigen in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich

Ein Ueberzieher zu verkaufen. 8195
Bohl, Poggenpfuhl 67, I.

Grundstück zur Einricht. größer. Tischlerei i. Langf. zu kaufen gesucht. Off. u. „Tischlerei" B 12 a. d. Exp., Fl. Langf., Winchauerw. 12

Bettfedern und Daunen billigst bei (4856 Julius Gerson, Fischmarkt 19.

Am 9. Dezember 1919 ist der

Schmied Max Erdmann

aus Danzig-Neufahrwasser, Bergstr. 18 verstorben. Im Auftrage der Erbin des Verstorbenen fordere ich die Gläubiger des Max Erdmann auf, binnen 14 Tagen ihre Ansprüche bei mir anzumelden.

Danzig, den 18. Dezember 1919.

8201) Justizrat Zander
Rechtsanwalt und Notar.

Zwischen d. unterzeichneten Organisationen ist folgender

zweiter Nachtrag zum Tarifvertrag für den Groß- und Kleinhandel

vom 31. März 1919 vereinbart:

Auf sämtliche tarifmäßigen Mindestgehälter wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1919 ab eine monatliche Teuerungszulage von **vierzig** v. H. gezahlt.

Die Teuerungszulage für die Monate Oktober und November 1919 wird bis zum 27. Dezember ausgezahlt.

Für Angestellte im Alter von 20 bis 23 Jahren einschließlich wird unter Voraussetzung einer sechsjährigen Berufstätigkeit mit Wirkung vom 1. Oktober 1919 an ein Mindestgehalt von M. 250.— festgesetzt, auf das die Teuerungszulage von **vierzig** v. H. ebenfalls zu zahlen ist.

Die nunmehr für die kaufmännischen männlichen Angestellten gültige Gehaltsstaffelung stellt sich wie folgt dar:

1. Angestellte im vierten Berufsjahr . . M. 210.—
2. „ „ fünften „ . . . „ 245.—
3. „ „ sechsten „ . . . „ 280.—

(zu 1 bis 3: einschließlich der Lehrzeit)

4. Angest. im Alter v. 20 bis 23 Jahren einschl. M. 350.—
5. Angestellte im Alter von 24 bis 27 Jahren „ 420.—
6. Angestellte im Alter von über 27 Jahren „ 490.—

(zu 4 bis 6 unter Voraussetzung einer sechsjährigen Berufstätigkeit.)

Weibliche Angestellte erhalten zehn v. H. weniger.

Gehälter, welche über die vorstehenden Sätze hinausgehen, unterliegen der freien Vereinbarung.

Die Aufwandsentschädigung für die Lehrlinge wird für das erste Lehrjahr auf M. 45.—,
„ „ zweite „ „ „ 65.—,
„ „ dritte „ „ „ 85.—
erhöht mit Wirkung vom 1. Oktober an.

Danzig, den 17. Dezember 1919.

Für die Arbeitgeber:

Bund d. Arbeitgeberverbände im Handelsgewerbe für Danzig und Umgegend

Kurt Siebenbrand — Emil Grundmann — E. Karkutsch
Dr. Plagemann — Kuno Sommer — Franz Entz

Für die Arbeitnehmer:

Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsverband Danzig

Ernst Kuhn — Paul Löbnert

Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände, Ortsausschuß Danzig

Wilhelm Schneider — Adelheid Mohn

Reichsverband Deutscher Angestellten, Ortsgruppe Danzig

E. Kuhlmann

Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Danzig

G. Lee

Den Arbeitgebern wird empfohlen, bei höheren Gehältern durch freiwillige Zulagen einen billigen Ausgleich herbeizuführen. (8174

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm Nr. 7, 2.
Geöffnet 10—12 u. 3—5 Uhr.

Schmiede und Helfer!

Dienstag, den 23. Dezember, abends 6 Uhr, im Lokale Wudtke, Niedere Seigen 8

Branchenversammlung

aller Schmiede und Helfer.

Tagesordnung: 1. Die Lage unseres Berufes.
2. Wahl der Branchenleitung.

Former und Gießereiarbeiter!

Montag, den 22. Dezember, abends 6 Uhr, in der Maurerherberge, Schießdamm

Branchenversammlung.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme z. d. neuen Lohnforderungen.
2. Neuwahl der Branchenleitung für 1920.
3. Neuwahl d. Branchen-Vertrauensl. f. 1920.
4. Branchen- und Verbandsangelegenheiten.

Zu den Versammlungen haben nur Mitglieder Zutritt. Die Berufskollegen werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

8175) Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiterverband

Verein Danzig.

Außerordentliche Mitgliederversammlung

am Montag, den 22. Dezember, abends 4½ Uhr, im Lokale der Ges. Stoppenkat zu Schidlitz.

Tagesordnung:

1. Der Kampf ums Dasein
2. Verschiedenes.

Kollege, erscheint zu der Versammlung mit einer Dame, damit der alte, deutsche Geist noch lebendig ist.

Der Vereinsvorstand.
Julius Dell.

Kleiderstoffe ◈ Seide

Weihnachtsgeschenke, die Freude machen: 8210

Blusenstoffe modern gemustert 24⁵⁰ 19⁵⁰ **16⁵⁰**

Kleiderstoffe reine Wolle, einfarbig und meliert 58⁰⁰ 38⁵⁰ **24⁰⁰**

Kleiderstoffe schottisch gemustert 31⁵⁰ 29⁵⁰ **27⁵⁰**

Kostümstoffe 130 cm breit, edle Qualitäten, Serge, Gabardine, Foulé 98⁰⁰ 62⁰⁰ **52⁰⁰**

Seidenstoffe Taffet, Messaline, Paillette, in vielen modernen Farben 24⁵⁰ 21⁰⁰ **16⁵⁰**

Blusenseide beliebte Streifen und Schotten 29⁵⁰ 25⁰⁰ **19⁵⁰**

Kleiderseide 80/100 cm breit, weichfließende Gewebe . . . 56⁰⁰ 48⁰⁰ **42⁵⁰**

Künstlerseide 100/110 cm br., Handdruck Handmalerei und Batik 62⁵⁰ 58⁰⁰ **42⁵⁰**

Anzugstoffe solide Qualitäten 118⁰⁰ 89⁰⁰ **65⁰⁰**

Freymann

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm 7 II.
Geöffnet 10—12 und 3—5 Uhr.

Achtung! Achtung!

Die arbeitslos und krank ausgesteuerten Mitglieder unserer Verwaltungsstelle werden ersucht, sich am Dienstag, den 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Büro zu melden. Ausweis-Arbeitslosenkarte oder Krankenschein und Mitgliedsbuch sind mitzubringen.

Weiter geben wir bekannt, daß wegen Abrechnung die Kasse am 2. und 3. Januar 1920 geschlossen bleibt.

Unterstützungen, welche in der Zeit vom 1.—3. Januar fällig sind, werden am 30. und 31. Dezember ausgezahlt.

8193) Die Ortsverwaltung.

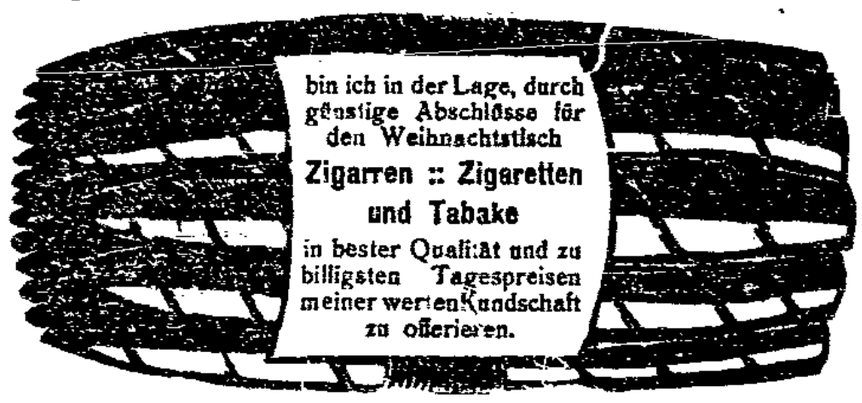
Stahl-Waren aller Sorten und Ausführungen

Gummiwaren Bruchbänder und Bandagen Kunstglieder und orthopädische Apparate

Lieferung für alle Krankenkassen.

Hahn & Löchel
Langgasse 72
Telephon 508 und 3092

Von der Einkaufsreise zurück



Bitte um werte Unterstützung.

E. Balda, Matzkauschegasse Nr. 5a, Melzergasse Nr. 10. (8215

Zahn-ärztliche Privat Klinik

Laboratorium für künstliche Zähne

Sprechstunde von 9—4 Uhr und nach Vereinbarung

Langgasse 43, neben dem Rathaus

Möbel neuzeitlich geschmackvoll gediegen preiswert (808

Berthold Feder
Holzmarkt 27/28.

Von ausgekämmten **Haaren** fertige (8627

Zöpfe

sauber und billig.

E. Gabel,
Breitgasse 116.
Haare kaufe z. höchst. Preis.

Vorsicht Frauen verlangen bei **Regelstörung** und Stockung nur mein wirksames Spezialmittel garant. unschädl. Schreiben Sie mir vertrauensvoll wie lange Sie klagen. Diskret. Versand Securitas-Reismühle 266 in Hamburg 24.

Es schreibt: A. D. „Paket erhalten, wo sehr zufrieden bin sage vielmals allerherzlichen Dank" (4894

Frau St. Vielen Dank für Mittel, welches zur Zufriedenheit war, Wirkung trat am 5. Tage ein

---

Trauer-

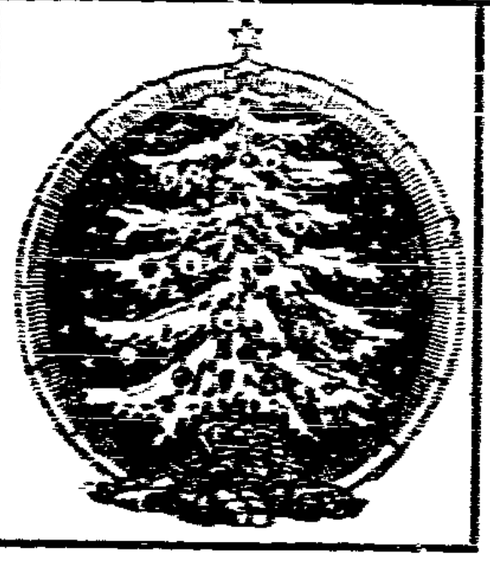
Hüte in reicher Auswahl — *Blusen Handschuhe* zu billigsten Preisen

Julius Goldstein
Lawendelgasse Nr. 4
(gegenüber der Markthalle).

Möbel

einzelne u. komplette Wohnungseinrichtungen liefert zu mäßigen Tagespreisen

Ziolkowski Jopengasse 57.



Das gute Buch als Weihnachtsgeschenk

wird überall mit Freude aufgenommen werden. Die Buchhandlung der Volkswacht bietet Ihnen eine reiche Auswahl wirklich guter und billiger Bücher

Vorwärts-Bibliothek
Ausgezeichnete Unterhaltungs-Lektüre, jeder Band 2 Mk.

Internationale Bibliothek
Bücher sozialistisch-politischen Inhalts von August Bebel, Marx, Fr. Engels, Kautsky u. a.
11 Bände, brosch., jeder Band 3 Mk.

Reichhaltige Auswahl
guter Jugendschriften und ausgewählter Bücher zur Unterhaltung.

Für unsere Kleinen
Bilderbücher von 40 Pf. bis 4,50 Mk.
Malbücher von 20 Pf. bis 1,25 Mk.

Buchhandlung ›Volkswacht‹ Danzig
Am Spendhaus 6. ◆◆◆ Am Spendhaus 6.

Schneiderinnen

auf sämtliche Sorten Schürzen gesucht. Probearbeit ist vorzulegen.
Meldungen zwischen 8—1 Uhr bei

Rosenberg & Fischer,
Schürzenfabrik,
Hundegasse 89. (6053

Für einige empfehlenswerte und geeignete Knaben sucht

Tischlerlehrstellen

das städt. Jugendamt, Holzmarkt 24 I. (8156

Kräftiger Laufbursche gesucht
Verlag der „Volkswacht"
Am Spendhaus 6.

Reichskonferenz der sozialistischen Jugend.

Schlußtag.

In der Programmberatung wurde fortgefahren. Nach Schluß der Generaldebatte trat man in eine Spezialdebatte ein, in der die Abänderungsanträge zum Programm besprochen wurden. Vorher wurde über den Namen der neuen Organisation abgestimmt. Mit 108 gegen 60 Stimmen — es wurde nach den vertretenen Ortsgruppen abgestimmt — wurde beschlossen, den Namen **„Sozialistische Proletarierjugend“** anzunehmen. Die Minderheit stimmte für „Freie sozialistische Jugend“, drang aber nicht durch, weil die Mehrheit mit den verworrenen Verhältnissen brechen wollte, die dadurch entstanden sind, daß zwei Jugendorganisationen den gleichen Namen führen.

Bei der Entscheidung über den Programm-Entwurf wurden zuerst die Abänderungsanträge durch Einzelabstimmung erledigt. Alle Anträge, die darauf hinzielen, die Jugendbewegung zu einer unpolitischen oder andererseits zu einer U. S. P.-Jugend zu machen, werden mit großer Mehrheit abgelehnt. Darauf wird das Programm mit 167 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen.

Man schritt dann zur Beratung des Organisations-Statuts, über welches Jugendgenosse Skala-Berlin referierte. Er gab einen Ueberblick über die Bezirke des Reichs und begründete dann den Statutenentwurf, der über die Mitgliedschaft, den Aufbau der Organisation, Reichskonferenz, Reichszentrale, Beiträge und Zeitschrift nähere Bestimmungen enthält. Es wird ein Pflichtbeitrag der Organisationen an die Zentrale von 7 Pfg. für Kopf und Monat festgesetzt. Die engere Zentrale soll aus 7 Mitgliedern, der außer dieser fungierende Reichsausschuß mit Kontrollberechtigung aus 9 Mitgliedern besteht. Das Statut wurde einstimmig angenommen.

Ueber die Pressefrage referierte Jugendgenosse Scholem-Halle. Er teilte mit, daß die U. S. P. D. ihre Jugendzeitschrift vorbehaltlos der neuen Jugendorganisation übergeben habe. Die Jugend hat nun wieder ein eigenes Blatt, das demnächst unter dem Titel „Proletarierjugend“ erscheinen wird. Eine Organisationsbeilage „Aus unseren Reihen“ soll alle Fragen der Bewegung behandeln, während der Hauptteil der Zeitschrift den Jugendlichen sozialistisch bilden soll. Die Zeitschrift wird alle 14 Tage einmal erscheinen.

Es wurden dann die notwendigen Wahlen zur Reichszentrale und zum Reichsausschuß vorgenommen, wobei beschlossen wurde, die Zentrale nach Leipzig zu legen, da Berlin augenblicklich gewisse Nachteile besitzt. Gewählt werden folgende Jugendgenossen: In die engere Zentrale als Vorsitzender Schröter-Leipzig, als Kassierer Springer-Leipzig, als Schriftführer Großmann-Leipzig, als Redakteur der Organisationsbeilage Breuer-Merseburg, als Beisitzer Sübler-Schkeuditz, Windau-Zeitz und Jugendgenossin Mehlmann-Plauen i. V. In den neungliedrigen Reichsausschuß wurden gewählt: Demberger-Weißenfels, Wiegand-Erfurt, Dobberthagen-Hagen, Frank-Gera, Paul-Königsberg, Eisner-Nürnberg, Fricke-Berlin, Hocke-Plauen und Emmi Kühn-Hamburg.

Es wurde auf Antrag des Jugendgenossen Fricke eine fünfgliedrige Kommission eingesetzt, die ein besonderes Bildungsprogramm ausarbeiten soll. Sodann wurden noch verschiedene Anträge erledigt. Zur Frage der Internationale wurde beschlossen, die Zentrale zu beauftragen, mit dem Exekutivkomitee der Jugendinternationale in Verbindung zu treten, um über die Aufnahmebedingungen Klarheit zu schaffen. Bestehen keinerlei grundsätzliche Bedenken gegen das Programm und wird der sozialistischen Proletarierjugend Deutschlands im Rahmen der internationalen Organisation völlige taktische Bewegungsfreiheit zugesichert, so steht einem Anschluß nichts im Wege.

Ferner wird die Zentrale beauftragt, für Herausgabe billiger und aufklärender Literatur, die dem Verständnis der arbeitenden Jugend entspricht, zu sorgen. Sodann sollen Kampfund-Marken vertrieben werden.

Genosse Schröter-Leipzig, der Vorsitzende der nun wieder erstandenen Jugendorganisation, hielt eine kurze Ansprache, in der er praktische Hinweise für die Arbeit der nächsten Zeit gab und aufforderte, sofort Geldmittel aus den Bezirken an die Zentrale zu senden, da diese infolge ihrer völligen Selbständigkeit und Unabhängigkeit über keinerlei Geldquellen verfüge. Damit waren die Arbeiten der Konferenz erledigt.

Der „Held“ Ludendorff.

Professor Hans Delbrück, ein konservativer Politiker, ehemals konservativer Abgeordneter für Stralsund, Franzburg, Rügen, schreibt über Ludendorff im letzten Heft seiner Preußischen Jahrbücher:

„Was dem General Ludendorff zum Vorwurf gemacht wird, ist nicht, daß er überhaupt keinen Frieden gewollt habe, sondern, daß er als ehrenvoll allein einen Frieden betrachtete, der nicht nur für uns unerreichbar, sondern auch für die Welt unannehmbar und deshalb staatsmännisch verwerflich war. **Durch die Forderung dieses allein angeblich ehrenvollen Friedens haben General Ludendorff und seine Gesinnungsgenossen das deutsche Volk ins Unglück gestürzt.** Diese Schuld können sie nicht von sich abwälzen, weder dadurch, daß sie auf den Vernichtungswillen des Feindes hinweisen, mit dem ein Verständigungsfrieden unmöglich gewesen sei, noch dadurch, daß sie die Zermürbung unserer Front durch die revolutionäre Agitation, die „Erdolchung von hinten“, anklagen. Es ist nicht wahr, daß drüben überhaupt kein Verständigungswille vorhanden gewesen sei; ich verweise noch einmal darauf, daß auch Herr Helfferich das jetzt zugibt. **Es kam darauf an, daß wir diesen Verständigungswillen, statt ihn durch die übertriebenen Forderungen zu lähmen, durch die offene Erklärung über Belgien bestätigten.** Je mehr ein deutscher Politiker überzeugt war, daß drüben der Vernichtungswille vorherrsche, desto mehr mußte von unserer Seite mit dem Programm der Verständigung gearbeitet werden, je mehr man überzeugt war, daß das zu nichts führen werde, desto leichter konnte man ja diesen Weg gehen, desto ungefährlicher war er. Man gewann in den Augen der Völker die moralische Oberhand, ohne daß es etwas kostete.“

Hans Delbrück hat während des ganzen Krieges sich gegen die Alldeutschen gewendet und gegen die Vaterlandspartei, die ja nun denjenigen Frieden tatsächlich zunichte hat, den sie wollte, nur mit dem Unterschied, daß nicht die anderen, sondern daß wir diesen Frieden annehmen mußten. Ludendorff und seine Gesinnungsgenossen — sie haben das deutsche Volk ins Unglück gestürzt, sie sind es in Wahrheit gewesen, die nicht nur die Front, nein, die das deutsche Volk rücklings erdolchten, nach dem Diktat des Großkapitals, der Schwerindustrie und der Großagrarier, die nun ihren Ludendorff auch im politischen Kampf als Helden und Führer verherrlichen und auf den Schild erheben.

Lokales.

Achtung! Weihnachtsfeier!

Die Liste zum Einzeichnen der Kinder zur Weihnachtsfeier liegt bis zum 23. Dezember, mittags, im Parteibureau, Bartholomäikirchengasse 24, aus. Die Kinder bringen zur Feier eine Kaffeetasse mit.

Diejenigen Parteigenossen, die ihre Kinder zu der Weihnachtsfeier am 1. Feiertag im Parteibureau Bartholomäikirchengasse 24 haben einschreiben lassen, werden ersucht, die Eintrittskarten von dort sofort abzuholen.

Der Frauenausschuß.

Arbeiter-Bildungsausschuß.

Am 2. Feiertag veranstaltet der Arbeiter-Bildungsausschuß im Café Derra, Karthäuserstraße, einen künstlerischen Unterhaltungsabend. Die Karten können von den Vertrauensleuten auf den Parteibureaus in Empfang genommen werden. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.

Die Fischversorgung von Danzig.

In der Vollversammlung der Verbraucherkammer kam die Fischversorgung von Danzig zur Verhandlung. Man war nicht gegen die Einfuhr von Nordseefischen, wenn diese billiger sind wie die Ostseefische, aber vor allen Dingen verlangte man, daß die Ostseefische der Danziger Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Man könne nicht zusehen, wenn die Danziger Fische nach außerhalb verschoben und als Ersatz Fische aus der Nordsee herbeigeschafft werden. Von seiten der Fischhändler und der Fischer wurde an der Westpreußischen Fischhandelsgesellschaft sehr viel kritisiert und ihre Auflösung verlangt. Es wurde versprochen, daß man die Fische reichlicher und billiger liefern würde, wie die Fischhandelsgesellschaft, wenn nur diese und die öffentliche Bewirtschaftung beseitigt und der freie Handel eingeführt sei. Leider wäre die Regierung bereitwilligst auf diese Forderung eingegangen, obwohl sie wissen konnte, was der Erfolg sein würde. Jetzt liege der Erfolg klar vor aller Augen. Die Fische seien nicht billiger, sondern unerhört teurer geworden und nicht mehr zu bezahlen. Die Fische seien auch nicht reichlicher, sondern knapper auf dem Danziger Markte. Die Fischlinge seien gut, aber in die Danziger Haushaltungen kämen nur wenige. Für das Pfund Breitlinge würden 3 Mark und sogar darüber gefordert. Die Fische würden dann geräuchert und nach außerhalb für 5—6 Mark ausgeführt. Es wurde verlangt, diese Ausfuhr zu verhindern. Ein Antrag wurde angenommen, nach welchem die sofortige Wiedereinführung der öffentlichen Bewirtschaftung der Fische mit Festsetzung von Höchstpreisen und Erlaß eines Ausfuhrverbots verlangt wird.

Unsere Buchhandlung

Am Spendhaus Nr. 6

ist am morgigen Sonntag bis

:: 6 Uhr geöffnet. ::

Für seine Weihnachtseinkäufe wird bei uns jeder das Rechte finden.

Zum Hertell-Schröder-Prozeß.

Die „Danziger Neueste Nachrichten“ schweigen sich über den stattgefundenen Prozeß vollständig aus. Sie haben auch allen Grund dazu, da ihre „Vornehmheit“ bei diesem Prozeß ins richtige Licht gerückt worden ist. Das „Westpr. Volksblatt“ beeilt sich, der bedrängten Freundin zu Hilfe zu eilen, indem es sich einige dumme Anrempelungen gegen unseren Genossen Schröder erlaubt. Zu einer Verurteilung der Hertellschen unqualifizierten Handlungsweise kann es sich dagegen nicht aufschwingen. Wahrheit und Recht sind eben Dinge, die man verschieden auslegen kann.

Die „Elbinger Volksstimme“ schreibt zu dem Urteil des Schöffengerichts:

Gegen dies Erkenntnis wird von seiten Schröders Berufung eingelegt. Herr Hertell dürfte an dem bisherigen Verlauf des Prozesses wenig Freude gehabt haben. Bei dem weiteren Fortgang der Klage wird das noch weniger der Fall sein. Das kann der „vornehme“ Redakteur der „Neuesten“, der vor Gericht nicht eine seiner Streik-Räubergeschichten zu beweisen versuchte, glauben.

Eine Weihnachtsfreude für die Kriegerwitwen und -waisen. Wie uns vom Gauleiter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten mitgeteilt wird, ist es gelungen, noch vor Weihnachten den bedürftigen Kriegerwitwen, Kriegsvollwaisen, sowie bedürftigen Kriegseltern im Wirtschaftsbezirk Danzig eine Weihnachtsfreude in Form einer einmaligen Unterstützung zu gewähren, die je nach Lage der Bedürftigkeit zirka 100 Mk. beträgt. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt in den nächsten Tagen durch die Fürsorgestellen der Kriegshinterbliebenen.

Für die Arbeitslosen wurden bei der Firma Klawitter 216,50 Mark eingesammelt. Das Geld ist zur Verwendung an den Arbeitslosenrat weitergeleitet worden.

Verbraucherkammer. Die Vollversammlung der Verbraucherkammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Rohzuckerfrage. Es wurde eine Probe von braunem Rohzucker umhergereicht, die einen sehr guten Geschmack hatte und durchaus einen guten Gebrauchszucker darstellt. Dieser Zucker lagert in Neufahrwasser. Leider habe man den Höchstpreis für den Kleinhandel für Rohzucker recht hoch angesetzt. Die Spannung des Fabrikpreises ist beim Kleinhandelspreise vermindert worden, sodaß der Preisunterschied zwischen weißem Zucker und gelbem Zucker nur noch 8 Pfg. beträgt. Es wurde Mitteilung gemacht von einem Schreiben der Zuckerfabrik Preußt, nach welchem der Rohzucker ein einwandfreies Fabrikat darstellt, und zwar sowohl der gelbe wie der braune Zucker. — Als Vertreter der Verbraucherkammer für die Prüfung der Frage der Einführung von Nordseefischen nach Danzig wurde Lagerhalter Borchert gewählt. — Dem Wirtschaftsbund der Hausfrauen wurden 4 Sitze in der Verbraucherkammer zugestanden. Er soll auch entsprechende Vertretungen in den städtischen Versorgungsausschüssen erhalten. — Beim Magistrat soll dagegen Einspruch erhoben werden, daß Frau Brauswetter als Verbrauchervertreterin in den Versorgungsausschüssen angesehen wird. Man könne sie nur als Vertreterin der Erzeuger und Händler anerkennen, mit denen sie fast regelmäßig redet und stimmt. Sie stimme jeder Preiserhöhung zu und vertrete die Anschauung, daß die Verbraucher sehr gerne höhere Preise zahlen, wenn sie überhaupt nur Ware bekommen.

Die Leitung der U. T.-Lichtspiele ist seit dem 16. d. Mts. in den Händen des Herrn Direktor Kolzer. Herr Kolzer ist eine in Danzig von seinem früheren Wirken her bekannte Persönlichkeit und seit den letzten Jahren ein bewährter Mitarbeiter der „Ufa“ (Universum-Film-Aktiengesellschaft) in Berlin, zu dessen Konzern auch die U. T.-Lichtspiele in Danzig gehören.

Gerichtsecke.

Die Erschießung des Nebenbuhlers. Wie seiner Zeit berichtet, wurde in der Nacht zum 24. Juni in Langfuhr in der Wohnung der Witwe Bonnet ein Major erschossen, der sich hier auf unrechtem Pfade befand. Täter war der Bankbeamte Gustav Kunter in Danzig, der ein Liebesverhältnis mit der Witwe unterhielt. Als er in dieser Nacht die Witwe durch das Fenster besuchte, fand er den Major und es kam zu einem Ringkampf zwischen beiden Männern. Kunter zog einen Browning aus der Tasche und erschoß seinen Nebenbuhler. Das Verfahren gegen Kunter ist eingestellt worden, wegen mangelnder Beweise und weil Kunter sich in der Notwehr befunden habe, in der er in Ueberstürzung die Grenze überschritten hat. In diesem Falle tritt Straffreiheit ein. Es blieb nur noch, daß Kunter seine Waffe nicht vorschriftsmäßig abgeliefert hat. Wegen dieser Tat wurde er vom Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Erschießung zweier Personen in Ohra. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Arbeiter Willy Hein in Ohra und der Arbeiter Leo Klaschewski in Danzig wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und gemeinsamer Körperverletzung begangen gegen einen Bürgerwehrmann und einen Polizeiwachtmeister zu verantworten. Am 1. August war in Stadtgebiet Pferdemarkt. Die beiden Angeklagten mit dem Bruder Friedrich Hein und dem Arbeiter Manzey befanden sich auf dem Markte und fingen hier eine Rauferei untereinander an. Der Polizeiwachtmeister nimmt an, daß diese Rauferei nur zum Scheine vorgenommen wurde, um den anwesenden Bürgerwehrmann zu reizen und ihn zum Einschreiten zu veranlassen, um ihn dann anzugreifen. Der Bürgerwehrmann versuchte denn auch den Streit zu schlichten und wurde nun von den vier Personen gefährlich mit Messern angegriffen. Der Bürgerwehrmann befand sich in der Notwehr und schoß auf Friedrich Hein, der darauf tot niederfiel. Die Raufbolde hatten aber noch nicht genug, sondern gingen jetzt nochmals auf den Bürgerwehrmann los, warfen ihn zu Boden, knieten auf ihn nieder und Manzey erklärte, ihm mit dem Messer den Schlund durchschneiden zu wollen. Der Polizeiwachtmeister kam hinzu und suchte den Bürgerwehrmann zu retten. Dieser gab einen Schuß auf Manzey ab, der gleichfalls gestorben ist. Der Polizeiwachtmeister erhielt einen Messerstich an der Hand. Das Schöffengericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis.

„Nichtraucherabteile“. Die Eisenbahnbeamten beklagen sich über die Fahrgäste, weil diese sich vielfach an das Rauchverbot in Nichtraucherabteilungen nicht kehren und selbst bei persönlicher Aufforderung das Rauchen nicht einstellen, sondern sich dabei oft sogar widersetzlich zeigen. Die Beamten haben strenge Anweisung, solcher Nichtachtung der Vorschriften zu begegnen. In einem Zuge zwischen Danzig und Zoppot saß der Rechtsanwalt Dr. Sallach aus Danzig am 2. November und rauchte hier. Der Bahnbeamte forderte ihn auf, das Rauchen zu unterlassen. Nach Ansicht des Bahnbeamten kam er dieser Aufforderung nicht nach. Es erfolgte Anzeige und ein Strafbefehl, gegen den der Rechtsanwalt Einspruch erhob. Er gab an, sich in dem Abteil allein befunden und das Rauchen auf Aufforderung eingestellt zu haben. Das Schöffengericht hatte über die Sache zu urteilen und erkannte auf eine Geldstrafe von 20 Mark. Das Rauchen im Nichtraucherabteil sei verboten und derjenige, der dieses Verbot nicht beachtet, macht sich strafbar, auch wenn im Augenblick des Rauchens eine weitere Person nicht anwesend ist.

Veranstaltungen.

Aufführung des Arbeiter-Bildungsausschusses. Gestern veranstaltete der Arbeiter-Bildungsausschuß im Wilhelm-Theater eine Volksvorstellung, die einen ziemlich guten Besuch aufwies. Diesmal war es nicht ein Stück ernsten Inhalts, sondern eine Darbietung, die der Unterhaltung gewidmet war. Es gelangte die Operette „Der fidele Bauer“ zur Aufführung. Das Stück, das wir bereits bei der ersten Aufführung hier in Danzig besprochen haben, wurde beifällig aufgenommen und rief oftmals wahre Beifalls- und Heiterkeitsstürme hervor, so daß mehrere Couplets wiederholt werden mußten. — Am zweiten Weihnachtsfeiertag veranstaltet der Arbeiter-Bildungsausschuß im Café Derra einen künstlerischen Unterhaltungsabend, dem wir ebenfalls einen vollen Erfolg wünschen.

Stadttheater. Wochenspielplan: Sonntag, den 21. Dez., abends 6 Uhr (Dauerkarten ungültig), zum 1. Male Die Frau im Hermelin. Operette in 3 Akten von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch, Musik von Jean Gilbert. Montag, abends 6 Uhr (Dauerkarten E 1) Tiefland. Dienstag, abends 6 Uhr (Dauerkarten A 2) Das Jubiläum. Mittwoch, nachm. 3½ Uhr (Dauerkarten B 2), neu einstudiert, Frau Holle oder Das fleißige und das faule Mädchen. Weihnachtsmärchen in 8 Bildern von Gorner, mit Tanz-Einlagen. Donnerstag, nachm. 2 Uhr (ermäßigte Preise) Frau Holle, abends 6 Uhr (Dauerkarten ungültig) Ein Maskenball. Freitag, nachm. 2 Uhr (ermäßigte Preise) Frau Holle; abends 6 Uhr (Dauerkarten ungültig) Die Frau im Hermelin. Sonnabend, nachm. 2 Uhr (ermäßigte Preise) Frau Holle; abends 6 Uhr (Dauerkarten E 2) Die Raschhoffs. Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 2 Uhr (ermäßigte Preise) Frau Holle; abends 6 Uhr (Dauerkarten ungültig) Die Frau im Hermelin.

Wilhelm-Theater. Wochenspielplan: Sonnabend, den 20. 12., zum 1. Male „Die spanische Fliege“, Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. Sonntag „Der liebe Augustin“. Montag „Die spanische Fliege“. Dienstag „Der liebe Augustin“. Mittwoch geschlossen. Donnerstag „Die spanische Fliege“.

Lungen-

Tuberkulöse-, Geschlechts-, Krebs- und andere Kranke erhalten jetzt ausführliche Broschüre mit ärztlichen Gutachten über Heilung und Bekämpfung ihrer Krankheit, bei Einsendung von 1,50 Mk. in Briefmarken durch: Krabe's pharmaz. Laboratorium, Frankfurt a. Main, Börsenplatz 1, Tel. Römer 5020. [8016

Neue Damen-Winter-Mäntel
sehr preiswert.

Moderne Damen-Winter-Mäntel
in schönen Farben mit hochstellbarem Kragen u. Gürtel
Stück Mk. **125**

Neueste Damen-Winter-Mäntel
grosser Kragen, weichwollige dauerhafte Qualität
Stück Mk. **185**

Mollige Damen-Winter-Mäntel
in einfarbig-braun u. marineblau, ca. 120 cm lang, mit Knopfgarnierung
Stück Mk. **250**

Fesche Damen-Winter-Mäntel
sehr sparte Form, in vorzügl. Stoff-Qualität
Stück Mk. **335**

SPITZER
Gr. Gerbergasse 11.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Sonnabend, den 20. Dezember 1919, abends 6 Uhr
Dauerkarten D I.
Die Raschhoffs
Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann.

Sonntag, den 21. Dezember 1919, abends 6 Uhr
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Zum 1. Male.
Die Frau im Hermelin
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Montag, den 22. Dezember 1919, abends 6 Uhr
Dauerkarten E I
Liefland
Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Akten von Eugen d'Albert.

Dienstag, den 23. Dezember 1919, abends 6 Uhr
Dauerkarten A II.
Das Jubiläum
Lustspiel in 3 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach.

Wilhelm-Theater

Besitzer Kommissionsrat Hugo Meyer.
Bühnenleitung Willy Koßmann.

Sonnabend, den 20. Dezember, abends 6½ Uhr:
Die spanische Fliege.
Schwank in 3 Akt. v. Frz. Arnold u. E. Bach.

Sonntag, den 21. Dezember, abends 6½ Uhr:
Der liebe Augustin Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Montag: **Der liebe Augustin.**

Vorverkauf täglich von 10—3 Uhr bei Brann Kadlin, Langenmarkt 23.

Im Kaffeerestaurant: Konzert u. Vorträge bei freiem Eintritt (Städt. Steuer 20 ₰).

Vorverkauf benutzen!

Eingang Dominikswall 6
Dir.: Max Brauns Art.-Lei.: Alfred Müller

Das hervorragende Dezemberprogramm
Gastspiel erster Berliner Operettenkräfte
„Brüderlein fein"
Alt-Wiener Singspiel in 1 Akt. Musik von Leo Fall
Darsteller:
Josef Steger (Theater des Westens), **Bertha Weingart** (Theater d. d. Wes), **Ellen Isenta** (Berliner Theater), **Johannes Czeswick** (Friedr. Wilh. städt. Theater), Regie: **Emil Weirhahn** (Edentheater Berlin). 8129

Anfang 7 Uhr. Vorverkauf 10—1 Uhr.

KÜNSTLERDIELE
4 Uhr Tee Steffkonzert Americ. Bar.

Sporthalle

Am 25., 26., 27. u. 28. Dezember
Abends 6½ Uhr:
Otto Reutter
Deutschlands bester Humorist
Erna Nau 8098
Operusängerin vom Stadttheater Kiel
Jve Bosco, Experimentator

Vorverkauf: Konzertbureau Lau, Langgasse 71
Eintrittspreise: 12.50, 10.—, 8.—, 6.50, 5.—

Zur Ostbahn, Ohra

Jeden Sonnabend u. Sonntag
Tanz-Kränzchen
Anfang 5½ Uhr. Franz Matheisen.

Gasthof Heppner, Weichselmünde
Schulzenstraße 12. (4281
Sonntag, den 21. Dezember
Großes Tanzkränzchen
— Anfang 3½ Uhr —

Hansa

(6038
Café und Restaurant
Hundegasse 110 früher Luftdichten

Täglich ab 6 Uhr: Erstklassige
Künstlerkonzerte
Solistenkapelle Gebr. Zalewski
Ausgezeichnete musikalische Darbietungen.

v. 12—6 Uhr Erstklassige Küche v. 6—11 Uhr
Preiswerter Mittagstisch || **Reichhaltige Abendplatte**

Apollo-Theater

III. Damm Nr. 3

Spielplan vom 20. bis 23. Dezember
Wie sollst Du mich befragen.
Lustspiel in 3 Akten mit **Ilse Bois.**
Der Schuldschein des Pendola.
Abenteuer des berühmten Marineleutnants **v. Brinken** in 4 Akten 8214
Spielt in den afrikanischen Kolonien.
„Aus 100 Höhe".
Sensations-Detektivdrama in 5 Akten.
Harri Hill : : : : Joe Edwards

P.T. Passage-Theater

Vornehmstes Lichtspielhaus
Fahlenmarkt Nr. 11—16.
Fernruf 841.
Direktion: Willy Kasche

Vom Freitag bis Montag: (8211
Zwei Prachtwerke!
Des berühmten Künstlers
Friedrich Zelnik
bestes Erzeugnis
Menschen in Ketten
Sensationsdrama in 5 Akten.

Charlotte Böcklin
die gefeierte, beliebte Künstlerin in
Das goldene Buch
Ein Gesellschaftsdramen von heute in 5 Akten.

Täglich erstkl. Kinder-Orchester

Ulster
Paletots
Anzüge
Lodenjoppen
für Herren, Jünglinge und Knaben

in grösster Auswahl
Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet.

(8169
J. Rosenbaum
Breitgasse 128/9. **Telefon 2121.**

Hackerbräu.

Anerkannt gute Küche.
Original-Ausschank von Münchner Hacker. (hell und dunkel)

Tägliche Künstler-Konzerte
Salon-Orchester Erbe
im
Schlüter-Café
H. Domke.

Freie Turnerschaft Danzig.

Turnstunden d. Männer- und Frauen-Abteilung
jeden
Montag u. Donnerstag
von 7½—9½ Uhr abends
in der Turnhalle Kehrwiedergasse gegenüber der Fortbildungsschule. (3858
Der Vorstand.

Vereinsfahnen Abzeichen
Thüringer Fahnenfabrik
Coburg F 88.
Gegr. 1867

Verloren

ein Notizbuch mit Partei- und Verbandsbuch des Metallarbeiter-Verbandes und sämtlichen Ausweisen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Karl Heimann,** Plappergasse 1. 8200

Stottern

Dauerheilg. Neues ärztliches Verf. Ausk. frei. **G. Naeckel, Neukölln,** Neckarstr. 5. 8202

Aufpolstern von Sofas und Matratzen, Anbringen von Gardinen und Dekorationen
führt aus (1165
Paul Unkel, Dekorateur, Altstädt. Graben 76.
Verkauf gut gearb. Chaiselongues, Sofas, Garnituren.

Wer hat Geld braucht
wend. sich direkt a. R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8-9. (7002

:: Arbeiter-Bildungsausschuß ::

Am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag)
abends 6½ Uhr im **Café Derra,** Karthäuser Straße:

Künstlerischer Unterhaltungsabend

Rezitationen und Lieder zur Laute: Herr Schauspieler **Kliewer** } vom Stadttheater
Gesang: Opernsängerin Frl. **Brüggemann**
Klavier: Herr Kapellmeister **Driesen**
Violine: Herr Musikdirektor **Wernicke**
Chorgesang: Arbeitergesangverein „Sängergruß".
Quartettgesang: Solo-Quartett des Buchdrucker-Gesangvereins.

Eintritt 2.00 Mark. 8223

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 6½ Uhr.

Die Eintrittskarten sind in den Parteibureaus IV. Damm 7, II und Bartholomäikirchengasse, in den Volkswacht-Buchhandlungen Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32 sowie in den Zigarrenhandlungen **Sellin,** Schäferdamm 56 u. **Gottke Nachf.,** Lange Brücke zu haben.

Kaffeehaus Bürgergarten

Karthäuser Strasse 27 (8125
Sonntag, den 21. Dezember:
Familienkränzchen.
Silvester: **I. Grosser Maskenball.**
Anfang 4 Uhr. **M. Steppuhn.**

Café Seeger

Karthäuser Straße 32. Fernruf 2276
Jeden Sonntag (6996
Großes Tanzkränzchen
Gute Musik. Anfang 4 Uhr

Kurhotel Kramer
Heubude

Sonntag, den 21. Dezember 1919:
Grosser Ball
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
W. Engbrecht.

Ich übe jetzt auch Kassenpraxis aus. (8203
Dr. Bing, Vorst. Grab. 39 a
Sprechst. 9-11, 3-5, Sonnt. 10-12. Fernspr. 188